

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Italiens Orientpolitik.

B u d a p e s t, 24. Januar.

Auf dem Monte Citorio ist gestern eine Reihe von Interpellationen über die Orientfrage abgethan worden, und dabei ist — sowscheint es nach dem in unserer letzten Nummer mitgetheilten telegraphischen Berichte, der leider nur die von dem neuen Minister des Auswärtigen, Grafen Robilant, erteilten Antworten resumirt — dabei ist mehr von Ungarn, als von Serbien, Bulgarien, Griechenland und der Türkei zusammen genommen die Rede gewesen. Ganz anders, als sie wirklich sind, scheinen sich in den italienischen Hitzköpfen die Neigungen und Strebungen unserer Nation zu malen. Hinter der, nicht eben als Muster der Macheit hervorstechenden Antwort, mit welcher unser Ministerpräsident am 3. (nicht, wie der Telegraph besagt, am 6.) Oktober v. J. die drei ungarischen Vorbilder der gestern beantworteten drei römischen Interpellationen erledigt hat, scheint der italienische Spürsinn Absichten zu suchen, welche hier zu Lande Niemand in Tisza's Worten entdeckt hat. Es kann sich — da die Erklärung: „Die Mächte seien von dem Philippopeler Putz über- rascht worden, hätten nichts wider die Herstellung des Status quo ante durch türkische Waffengewalt, fühlten sich jedoch nicht veranlaßt zu eigenem bewaffneten Einschreiten für Wiederherstellung des Vertragsrechtes“, absolut unverfänglich ist — es kann sich da nur um die Rückschau auf den Charakter der Begegnung von Skierniewice handeln. Herr v. Tisza sagte darüber, daß für den Fall, als auf der Balkan-Halbinsel eine innere Bewegung entstehe, welche von der Porte nicht aus eigener Kraft erdrückt wird, die Mächte dahin streben werden, „die dem Berliner Vertrage entgegenstehende Situation nach Möglichkeit mit dem Berliner Vertrage in Einklang zu bringen“.

An dieser Stelle ist sofort eine Kritik des nicht bedacht abgemessenen Passus geübt worden, weil derselbe die Begehrlichkeit der kleinen Balkanstaaten ermunterte, die Kompensationspolitik auf die Tagesordnung drängen konnte. Die seitdem eingetretenen Ereignisse haben unsere Bedenken gerechtfertigt, doch weder hier zu Lande, noch sonstwo außerhalb Italiens hat Jemand hinter den Worten Tisza's die Absicht gewittert, die Balkanwirren zur Vergrößerung unserer Monarchie zum Vorratsmarkt nach Salonichi zu benutzen. Das konnte nur italienische Eifersucht und Begehrlichkeit nach der Ostküste der Adria darin suchen. Und doch scheinen diese Empfindungen allen Italienern inne zu wohnen, denn das römische Kabinett hat sich in einer nach Wien gerichteten Note für solchen Fall die Aktionsfreiheit vorbehalten. Auch wollen die feinhörigen Italiener gehört haben, wie in unserem Parlamente Rufe: „Nach Salonichi!“ erschollen seien. Hier hat Niemand davon etwas vernommen, keine ungarische, keine österreichische Zeitung hat derartiges gemeldet. Auch ein Gedankenleser, welcher unausgesprochene Ideen erräth, kann den Italienern nichts von ungarischen Absichten auf Salonichi mitgetheilt haben, weil solche nicht bestehen und einer Nation, die sich mit Händen und Füßen gegen die bosnische Politik gestraubt hat, auch von ihren Feinden nicht zugemuthet werden können. Trotzdem hat Graf Robilant, welchem authentische Berichte vorliegen müssen, nicht das Ausstoßen der Salonichi-Rufe sondern nur ihren politischen Werth bestritten. Jedenfalls sind die ungarischen Episoden auf dem Monte Citorio charakteristisch für die Empfindungen, welche unserem Lande von der italienischen Nation gewidmet werden, mit der uns einseitiger Parallelismus der Schicksale eng befreundet hatte. Nicht unsere Schuld ist es, daß die von beiden Nationen befolgten Pfade oft weit von einander abweichen.

Was Graf Robilant, außer der Zurückweisung der mißgünstigen Bemerkungen über unseren Reichstag, gestern gesprochen hat, läßt, glücklicher Weise, hoffen, daß Ungarn und Italiener einander wieder

freundschaftlichst begegnen können. Zum ersten Male seit Cavour's Tode wird die italienische Politik wieder von einem Manne, einem ganzen Manne gelenkt, der da weiß, was er will, und auch dafür einsteht, was er thut. Die Zeit der Wetterfahnen, die sich bald vom irredentistischen, bald vom französischen oder russischen Winde drehen ließen und dann wieder nach Mitteleuropa herüber schwenkten, scheint vorbei zu sein. Mit Recht durfte Graf Robilant sagen, daß in Folge der Balkanereignisse die Lage Italiens eine ausgezeichnete ist; dieses hat sich zum ersten Male als konservative, als verlässliche Macht erprobt, und sein unter Null gesunkenes Ansehen ist schnell gestiegen. Festhalten am Bunde mit den Kaiserreichen bei gleichzeitiger Wahrung der Freundschaft mit anderen Staaten, sogar italienische Geneigtheit, an europäischen Maßnahmen gegen die aufstrebenden Kleinstaaten des Balkan theilzunehmen; Verhinderung europäischer Konflagrationen und Hintanhaltung eines Anwachsens der Verwirrung: das ist ein Programm, welches den Beifall nicht nur der italienischen Majorität verdient. Und die kraftvolle Art, in welcher dieses Programm verkündet worden, zeichnet die italienische Politik als eine selbstbewußte, thatkräftige aus, die vortheilhaft von der, allen von auswärts kommenden Eindrücken, wie der Gummiball den Fingern drücken, nachgebenden Politik einer anderen Macht absticht.

B u d a p e s t, 24. Januar.

* Die vorjährigen Ausgaben und Einnahmen der ungarischen Staatsbahnen sind zwar noch nicht definitiv festgestellt, da das für die Nachtragsgebahrung eingeräumte Quartal noch nicht abgelaufen ist, doch kann schon jetzt konstatiert werden, daß das Resultat sich erheblich ungünstiger gestalten werde, als im Budgetgesetz präliminirt war. Die Bruttoeinnahmen werden zwar, wie wir erfahren, nicht bedeutend, bloß um 400,000 bis 500,000 fl., zurückbleiben, umso bedeutender wird dagegen die Differenz bei den Ausgaben sein. Es zeigt sich nämlich eine Mehrausgabe von drei Millionen bei den Betriebsausgaben und von 3.6 Millionen bei den Investitionen. Der Reinertrag der ungarischen Staatsbahnen wird daher um ungefähr sieben Millionen hinter dem Präliminare zurückbleiben. Behufs Bedeckung dieser Mehrausgaben wird die Regierung nächstens um einen entsprechenden Nachtragskredit bei der Legislative einschreiten.

* Ueber die heutigen Parteikonferenzen wird berichtet, daß die liberale Partei des Abgeordnetenhauses das Budget des Kommunikationsministeriums durchnahm, ferner, daß in der Konferenz der gemäßigten Opposition die Abgeordneten Horánky und Desider Szilágyi über die finanzkommissionelle Berathung der Voranschläge der Ministerien für Handel, Unterricht, Justiz und Landesverteidigung referirten, worauf die Konferenz diese Budgetkapitel erledigte.

* Ministerpräsident Tisza, Finanzminister Graf Szapáry und Handelsminister Graf Széchenyi begeben sich Samstag, den 30. d. — nachdem in Folge des auf den 2. Februar fallenden Feiertages die Budgetdebatte auf drei Tage unterbrochen werden dürfte — auf einige Tage zur Fortsetzung und vorläufigen Finalisirung der Ausgleichsverhandlungen nach Wien. Da die Verhandlungen über den noch in Schwärze befindlichen Differenzpunkt in der Banffrage erst während dieser Konferenzen erfolgen können, dürfte der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank über die mit den beiderseitigen Finanzministerien bisher gepflogenen Verhandlungen der schon am 3. Februar stattfindenden Generalversammlung kaum eine meritorische Vorlage machen können.

Ausland.

B u d a p e s t, 24. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Das offizielle Serbien trägt, obwohl die von der Regierung arrangirten Kriegs-Deputationen noch fortwährend nach Nisch pilgern und auswärtige, namentlich englische Fabriken mit serbischen Bestellungen überhäuft sind, eine friedfertige Physiognomie zur Schau. Die kriegerische Bedeutung der neuen Mobilisirung (heute sollen die Mannschaften beider Aufgebote

zu den Fahnen rücken) wird bestritten, gewaltige Friedenssehnsucht kundgegeben und alle Schuld an der Fortdauer der Ungewißheit dem Gegner zugeschoben — gleichzeitig wird wieder tagtäglich von Grenzverletzungen durch die Bulgaren berichtet. Auch von Griechenland her wehen heute sanftere Lüfte. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Noailles — so wird telegraphirt — hatte auf der Durchreise durch Athen eine Besprechung mit dem französischen Gesandten Grafen de Mow, welcher sich sodann unmittelbar zum Könige begab. Die zum Ankauf von Kriegsmaterialien ins Ausland entsendeten Offiziers-Kommissionen wurden telegraphisch rückberufen. Der Kriegsminister hat die projektirte Reise nach Epirus und Thessalien zur Inspizierung der Truppenlager aufgeschoben.

„Die bittere Louise“, Louise Michel, denkt ernstlich daran, Frankreich zu verlassen. Sie thut Recht, denn anderwärts wird man ihr den in Frankreich verwehrt Aufenthalt im Fremdenhause nicht verjagen. Gestern um 9 Uhr Vormittags wurde die Leiche der Mutter Louises auf dem Kirchhofe von Levallois-Perret exhumirt und in ein besonderes Grabgewölbe gebracht. Obgleich zahlreiche Einladungen hierzu ergangen waren, hatten sich nur zehn Personen eingefunden. Nach der Ueberführung der Leiche theilte Louise Michel den Anwesenden mit, sie werde mit Kravoffin nach Genf gehen, dort einige Zeit bleiben und sich dann über Berlin nach Petersburg begeben. Wenn sie in Berlin gut aufgenommen werden sollte, werde sie dort einige Zeit verweilen; sollte ihr jedoch von den dortigen Gesinnungsgenossen ein kalter Empfang bereitet werden, so würde sie ungesäumt nach Petersburg gehen, jedenfalls aber in Briefwechsel mit ihren Freunden in Frankreich bleiben. Das kann nur eine Wahnsinnige planen.

Der Papst hat auch dem gewesenen spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo bei Unterzeichnung des Protokolls über die Karolinen-Inseln den Christus-Orden in Brillanten verliehen. Dadurch verliert Bismarck's Dekoration an politischem Werth.

Immer bestimmter treten in England die Gerüchte von Salisbury's nahe bevorstehendem Rücktritte auf. Die Minister hätten beschlossen, die Aufgabe, Irland zu regieren, Jenen zu überlassen, die im Hause der Gemeinen nicht in einer hoffnungsvollen Minorität sind. Die Dauer ihres ministeriellen Daseins werde auf höchstens zwei oder drei Wochen bemessen. Nach der Adress-Debatte werde eine unangenehme Abstimmung über die irische Frage als unvermeidlich erwartet. Erleide die Regierung eine Niederlage, so werde sie zurücktreten und von einer Parlaments-Auflösung absehen. Die Neubildung einer Regierung werde alsdann Herrn Gladstone obliegen. Ob Letzterer im Stande sein werde, ein homogenes Kabinet mit einer irischen Politik zu bilden, sei eine Frage, die gegenwärtig auf starke Zweifel stoße.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 24. Januar.

* Wetterbericht. Die Witterung war Vormittags zeitweise heiter, Nachmittags trüb mit schwachem Regen. Das Thermometer zeigte Morgens +2 Grad Réaumur, Mittags +4 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf 761 Millimeter gestiegen. Eine Depression (756-758) kommt von Norden, eine andere von Süden, beide fließen in Mitteleuropa zusammen. Der hohe Luftdruck (763 bis 765) ist im Osten. In Ungarn ist bei südöstlichen und südwestlichen mäßigen Winden die Temperatur gestiegen; in Großwardein war Morgens 7 Grad Celsius Wärme. Das Wetter ist veränderlich, mitunter heiter; Regen waren, mit Ausnahme Siebenbürgens, fast in allen Landestheilen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, zeitweilig sonniges, mildes Wetter, hier und da mit Niedererschlägen, zu erwarten.

* Ernennungen. Se. Majestät hat Dr. Johann Bonháy zum Honorär-Konzepts-Adjunkten an der Budapester k. Tafel ernannt. — Der Justizminister hat Franz Veres zum Vizepräsidenten am Appellationsgericht, Joseph Fekete zum Kanzlisten am Kaiser Bezirksgericht, Gabriel Muraköz zum Exekutor am Hajdunádaszer Bezirksgericht ernannt. — Der Finanzminister hat den Finanzsekretär Alois Tarnóky zum Steuerinspektor des Neograder Komitats, den Finanzkonzipisten I. Klasse Anton Dttly zum Finanzsekretär 2. Klasse ernannt. — Der Unterrichtsminister hat den dirigirenden Lehrer Franz Rohr in Weiskirchen, die Lehrerin Marie Décssei in Neupest und die Lehrerin Jemá Dulhos in Pippa definitiv bestätigt.

* Erhebung in den Adelsstand. Se. Majestät hat dem Major des Infanterie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 12 Franz Belmond den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Sassvárs“ verliehen.

* **Dombaumeister Schmidt** — Freiherr. Der Kaiser hat den Dombaumeister Oberbaurath Professor Friedrich Schmidt aus Anlaß der Fertigstellung des kaiserlichen Stiftungshauses auf dem Schottenring in den Freiherrnstand erhoben.

* **Centralmarkthalle und Justizpalais.** In Angelegenheit der Errichtung eines geeigneten Platzes für ein Justizpalais (die Hauptstadt wünscht bekanntlich den vom Justizminister hierzu aussersehenen „Salzhansgrund“ für den Bau einer Centralmarkthalle zu acquiriren) fand heute Vormittags im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz Koloman Tichas eine Enquete statt.

Der Enquete wohnten bei: von Seite des Ministeriums des Innern Sektionsrath Fajó-Móly, von Seite des Justizministeriums Sektionsrath Koloman Kovács, von Seite der Finanzministeriums Sektionsrath Mikolász Fehér, von Seite des Baurathes Alexander Drágó, Emerich Kupp und Alois Hausmann, von Seite der Hauptstadt Bürgermeister Kerner, Vizebürgermeister Gerlóczy, Magistratsrath Alois Matuská, Obergeringier Georg Incze, die Repräsentanten Nyrh, Freunfer, Jenvessy und Fuchs. Die Vertreter der Hauptstadt machten sich erbötig, dem Justizminister nach die Ueberlassung des Salzhansgrundes ein anderes, geeignetes Grundstück zur Verfügung zu stellen und es wurden nicht weniger als acht Gründe in Vorschlag gebracht. Die Repräsentanten der Regierung erklärten, daß sie prinzipiell gegen einen Tausch keine Einwendung erheben und es wurde als der geeignetste Platz für ein Justizpalais der Grund des alten Arbeitshauses auf der Kerepeserstraße acceptirt. Da dieser Grund jedoch viel werthvoller ist als der Salzhansgrund und der Vertreter des Justizministeriums erklärte, daß dieses nicht in der Lage sei, die Werthdifferenz der Stadt zu bezahlen, so wurde bezüglich der Klärung dieser sowie einiger anderen Fragen unter dem Vorsitz des Sektionsrathes Koloman Kovács aus einigen Vertretern des Justizministeriums und der Hauptstadt ein Subcomité ernannt, welches im Laufe dieser Woche seine Mission beendet und am nächsten Sonntag abends zu einer Sitzung zusammentritt.

* **Aus dem Finanzministerium.** Der Finanzminister hat mit der Leitung jener Section, welcher bisher der zum Director der ung. Staatsbahnen ernannte Sektionsrath Hilbert vorstand, den Ministerial-Sekretär Adalbert Molnár betraut und an dessen Stelle zum Referenten der Präsidial-Angelegenheiten den Ministerial-Sekretär Dr. Aurel Wachtel bestellt. An Stelle des verstorbenen Trcziński wurde — wie wir hören — zum Leiter der Tabakgefalls Centraldirektion der Oberbergath Béla Graenzstein ernannt.

* **Hochwassergefahr.** Berichte, die uns aus Radna-Lippa zukommen, stellen die Situation, in welcher diese beiden Städte in Folge der Hochfluth der Maros sich befinden, als eine äußerst gefährvolle dar. Die Maros fließt zwischen diesen beiden Orten in einem ziemlich engen Bette, das fast jeglicher Schutzbauten entbehrt und nur ein sehr knappes Inundationsgebiet besitzt. Wenn nun unterhalb Radna-Lippa Eisstaunungen vorkommen, so wird dadurch der ohnehin sehr hohe Wasserstand in Radna-Lippa noch mehr in die Höhe getrieben und eine große Gefahr ist in diesem Falle fast unvermeidlich. Das letzte Telegramm, das uns aus dem bedrängten Zwillingssort zugeht, läßt leider keinen Zweifel darüber walten, daß die besagte Gefahr in der That bereits eingetreten sei; daselbe lautet wie folgt: „In Folge von Eisstaunungen befindet sich Radna-Lippa in Wassergefahr. Die niedriger liegenden Häuser sind bereits überschwemmt.“ — Auch aus Szatmár wird Ähnliches berichtet; es heißt, daß das Eis der Szamos in der Nähe der Stadt sich gestaut habe und letztere mit ernstlicher Gefahr bedroht. Die niedriger gelegenen Stadttheile sind auch hier bereits unter Wasser und ebenso die Dörfer der Umgebung überschwemmt.

* **Der Fröbel-Maskenball.** Masken-Redouten: vor einem Jahrzehnt noch hatte dieses Wort einen viel fröhlicheren Klang denn heute. Die Gesellschaft war damals noch nicht dermaßen in Klassen zerklüftet, wie jetzt, die jede für sich — ihre Sonderinteressen, ihre Sonder sitten, ja sogar ihre Sonderbälle haben oder haben möchten. Ein Maskenball hieß damals ein Stelldichein der Besten aller Gesellschaftskreise, wo man vernimmt oder unvermummt einander necken, flücheln, reizen durfte und wo in Folge dessen prickelnder Wis und schäumende Laune eine Atmosphäre voll elektrischer Spannung, eine echte fröhliche Karnavalsstimmung schufen. Wie anders ist dem heute. Man geht auf die Maskenbälle nicht mehr, um sich zu unterhalten, sondern um zu schauen, ob Andere sich etwa amüsiren. So bunt auch die Menge sei, die im Saale wagt, das geübte Auge erkennt doch in ihr Gruppen, die mit den übrigen — dem Gros — nicht verwechselt werden möchten; statt in dem lustigen Schwarm anzugehen, holt man sich; man ist langweilig, um nur würdevoll zu bleiben. Inbessenen es geziemt sich vielleicht nicht, inmitten des Faschingsstaumels solche elegische Töne anzuschlagen, und so wollen wir denn den Fröbel-Maskenball nehmen, wie er sich darbot: als ein interessantes, farbenreiches Schaustück, das dem Auge Alles gewährte, wengleich nur, um den übrigen Sinnen Alles zu verlagern. Es ist immer ein fesselndes Bild, wenn in dem Redoutensaale, von Musik umfungen und von Licht umfluthet, eine tausendköpfige Menge sich drängt, welche von dem üblichen Ballgepränge und Ballgedränge sich dadurch unterscheidet, daß in ihrer Mitte buntes Maskenvolk spielt und schnatternd sein lautes Anwesen treibt. Großmächtige Behés, Esifó, Mänge und Komnen, hier und da auch ein verschämter Domino und ein unverhämter Debarbeur, dann sehr viele Harkelins in buntheftigen Jacken mit lärmenden Britschen: und alle die gewohnten Gestalten, die man aus den Schaufenstern der Maskenleihanstalten kennt, tummelten sich da in hellen Haaren, aber sie sahen alle so gebunden aus. Es waren auch Glücksurnen aufgestellt und die Hüternen derselben waren reizende Damen des Fröbelvereins. Der Gewinner erhielt ein hübsches Joujou; verlor man, so bekam

man ein noch hübscheres Köcheln von der Urenndame. Der Trost für den Verluft war noch werthvoller, als der Gewinn. Im Uebrigen hat der Maskenball dem sehr loblichen Zwecke einen sehr schönen Ertrag abgeworfen, denn der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig.

* **Trauung.** Im is. Tempel in der Tabakgasse fand heute Vormittags in Anwesenheit eines zahlreichen, distinguirten Publikums die Trauung des Advokaten Dr. Emerich Straßer, eines Sohnes des Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer, Alois Straßer, mit Fräulein Irene Egger statt.

* **Konferenz der ungarischen Psychiater.** In der Budapestier Gesellschaft der Aerzte brachte jüngst Dr. Niedermann den in Wien abgehaltenen österreichisch-ungarischen Psychiaterkongress zur Sprache. Er konstatierte, daß der größte Theil der ungarischen Fachmänner an dieser Konferenz sich nicht betheiligt habe und daß es sehr zweckmäßig wäre, wenn diese Fachmänner in einer besonderen Konferenz zu den Beschäftigten derselben, respektive zu dem Programm einer Irren-Statistik Stellung nehmen würden. Professor Laufenauer, der am Wiener Psychiaterkongress theilgenommen hatte, sprach sich sehr entschieden gegen diese nachträgliche, nach seiner Ansicht vollständig überflüssige Konferenz aus; die Gesellschaft der Aerzte acceptirte aber einhellig den Vorschlag Niedermanns und wurde dieser ermächtigt, die bezügliche Konferenz einzuberufen. Dieselbe soll — wie die „P. med.-chir. Pr.“ erfährt — am 25. d. M. in den Lokalitäten der Gesellschaft abgehalten werden.

* **Faschingsprosit.** Der Gesangverein „Budapesti köradalegylet“ veranstaltet am 5. Februar im Brunnsaale des Klubhauses (Andráshystr. 39) einen Vereinsball, verbunden mit einer Redertafel. — In demselben Saale findet am 18. Februar das Tanzfränzchen der hiesigen Tischler-Gewerkekorporation statt; für diese Unterhaltung sind Eintrittskarten gegen Vorweisung der Einzahlung in der Korporationskassette (Kerepeserstr. „zum König Mathias“) erhältlich. — Der Verein junger Kaufleute veranstaltet am 6. Februar in seinen Lokalitäten ein Kostümfränzchen. — Am Samstag, 30. d., wird im Indusriefasino ein Kalifoball, am 27. Februar ebenda ein Kinderball arrangirt. Der letzte Faschig wird am 9. März mit einem Narrenabend begangen. — Der Budapestier Lithographen- und Steindruckerkrankeunterstützungs- und Leichenbestattungsverein arrangirt am 13. Februar zu Gunsten seines Invalidenfonds ein mit Lurlothe verbundenen Tanzfränzchen in den Fingerrischen Lokalitäten, Josephring Nr. 46. — Der Selbsthilfsverein der Budapestier Sodawasser-Kommissionäre veranstaltet am 2. Februar in der alten Schießstätte ein Fränzchen. — In Steinbrunn findet am 6. Februar im Reichsbergerischen Gasthause ein Tanzfränzchen der Steinbrunner Faschingergehilfen statt; der dortige Männergesangverein hat seine Mitwirkung freundlich zugesagt. — Der Erzsebestfalvaer Leseverein veranstaltet am 2. Februar in seinen eigenen Lokalitäten eine Tanzunterhaltung.

* **Vrand einer Fabrik.** Aus Szered, 23. d., wird uns geschrieben: Die Halle für landwirthschaftliche Maschinen der hiesigen Firma Friedmann u. Würsching samt sämmtlichen Borräthen ist heute Früh 5 Uhr total niedergebrannt. Die anstehenden Gebäude schwebten in größter Gefahr. Einigen wackeren Feuerwehrmännern und dem Buchhalter Feldmann ist es gelungen, mit großer Gefahr ins Komptoir einzudringen und die Geschäftsbücher zu retten. Der Schaden an landwirthschaftlichen Maschinen kann zwischen 20,000 und 30,000 fl. angenommen werden.

* **Ein Gerücht.** Herr Julius Futtaki erfährt, das aus den Couloirs des Abgeordnetenhauses ausgegangene, hier circulirende Gerücht, daß zwischen ihm und dem Baron Armin Bodmaniczky ein Rencontre stattgefunden habe, als eine, jeder Grundlage entbehrende gehässige Erfindung zu bezeichnen.

* **Die Budapestier Advokatenprüfungs-Kommission** hat die Prüfungen für das Jahr 1886 auf folgende Tage anberaumt: 29. Januar, 5. Februar, 26. Februar, 26. März, 30. April, 28. Mai, 18. Juni, 24. September, 29. Oktober, 26. November, 17. Dezember. Auf diese Tage wird der Termin für jene Advokaturkandidaten angelegt, welche ihre Gesuche bis zum ersten Freitag des betreffenden Monats einreichen und die durch das Fünfer-Komitee zur Prüfung zugelassen werden.

* **Goldene Hochzeit.** In der hellerleuchteten und mit Blumen reichgeschmückten Pfarre zu St. Karl auf der Wieden (Wien) feierte gestern Nachmittags der greise kaiserliche Kammerdiener Franz Held, welcher durch volle 54 Jahre unausgesetzt im Hofdienste steht, das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner ihm am 28. Januar 1836 angetrauten Gattin Thekla Held, geborene Glück. Franz Held steht im 75. Jahre, seine Frau ist um zwei Jahre älter als er. Der Ehe entsprossen drei Töchter. Schon am Morgen wurden dem Jubelpaare zahlreiche Ovationen gebracht. Unter den Gratulanten befand sich auch Erzherzog Ludwig Viktor, welchem der Jubilar in früheren Jahren als Leiblacki zugetheilt war. Dem Trauungsakte wohnte Erzherzog Ludwig Viktor im Oratorium bei.

* **Eine polizeilich aufgeführte Generalversammlung.** Der I. Budapestier Dienstmänner-Selbsthilfsverein hielt heute unter dem Vorsitz Joseph Ullmanns in den Lokalitäten der bürgerl. Schießstätte eine Generalversammlung. Nach Verlesung des Berichtes über die Thätigkeit in den letztabgelassenen zwei Jahren entspann sich eine heftige Diskussion über die Frage, ob das Abolutorium zu ertheilen sei. Die Gemüther waren so erregt, daß Polizeikommissär Fischer mit der Auflösung der Generalversammlung drohte, falls keine Ruhe eintritt. Die Drohung fruchtete jedoch nichts. Der Dienstmann Simon Gröller, von der Opposition stürmisch begrüßt, erhob scharfe Anklagen gegen das Präsidium, nachdem es fast zehn Minuten währte, bis er zum Worte

gelangen konnte. Er klagt das Präsidium der Unrechlichkeit an und verweigert das Abolutorium. (Großer Lärm.) Großer beginnt die Sünden der Leitung aufzuzählen. (Lärm.) Großer will einen Nachweis liefern, daß Gelder verschwunden sind. Baron meugt sich in großer Wuth in die Debatte, wird jedoch unter fürchtbarem Lärm durch einen Kommissär aus dem Saale befördert. Großer fährt in seiner Rede fort. Der Lärm nimmt immer größere Dimensionen an, so daß der anwesende Polizeirepeter, kurz entschlossen, die größten Krakehler aus dem Saale führen läßt. „Wo sind die 558 fl. für Druckorten?“ schreit Großer. „Wo sind die 360 fl. für wohlthätige Zwecke?“ (Rufe: Hinaus mit dem Lumpen, der so etwas sagt! Hinaus mit ihm!) Großer will weiter reden, aber ein Bombardement von Mützen beginnt nach ihm, Hunderte geballte Fäuste werden drohend nach ihm gerichtet. Ein Nebner besteigt den Tisch, wird aber sofort hinuntergeworfen. Der Präsident will Ruhe schaffen. Er spricht, er ruft, er schreit — vergebens. Endlich entzieht er Großer das Wort. Nun war es zu befürchten, daß die „Debatte“ in Thätlichkeiten ausarten werde. Polizeikommissär Fischer erachtete es demnach für geboten, die Generalversammlung aufzulösen, und als sich die Anwesenden nicht entfernen wollten, marschirten die Polizeiorgane auf und räumten gewaltsam den Saal.

* **Österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.** Nachdem die in Folge der letzten großen Schneefälle in den Stationen der Strecke Budapest-Marchegg entstandenen Schwierigkeiten zum größten Theile behoben erschienen, wird jene Beschränkung, nach welcher die Aufnahme von Frachtgütern für Stationen der Strecke Budapest-Marchegg und darüber hinaus nur unter der Bedingung des §. 55 des Betriebsreglements zum Transporte übernommen werden kann, mit 25. d. außer Wirksamkeit gesetzt.

* **Polizeinachtichten.** Die Dienstmagd Elise Fehér hat sich gestern Abends in ihrer Wohnung mit Phosphor vergiftet; das Motiv der That ist die Untreue ihres Geliebten. — Ein zehnjähriges Mädchen, Namens Rosa Lindwurm, hat sich gestern Morgens aus dem elterlichen Hause entfernt und ist hither spurlos verschwunden. Das Mädchen ist für sein Alter auffällig hoch, schlank und hat blondes Haar und blaue Augen.

* **Verhaftung eines Taschendiebs.** Vor einem Laden des Kerepeser-Bazars fand heute Mittags ein großer Auflauf statt. Ein junger Mann ging nämlich an dem Laden vorbei, riß von der Auslage einen Gegenstand herab und wollte mit demselben davonlaufen. Allein die Passanten ergriffen ihn, führten ihn in den Laden hinein und hielten einen Komstabler. Dieser erkannte in dem jungen Manne den vielfach abgestraften Taschendieb Samuel Breslauer. Derselbe wurde gebunden und unter der Eskorte des Komstablers und eines Möbelhauers zur Stadthauptmannschaft in der Rußbaumgasse geführt.

* **Das Wetter in Europa.** Die Witterung Mitteleuropas stand während der ganzen letztverflossenen Woche unter dem Einfluß von Barometer-Depressionen, die rasch nacheinander über Westeuropa aufzauhten und sich nach kurzen Bestanden immer wieder ausfüllten, ohne sich, wie gewöhnlich, auf östlicher Bahn zu entfernen. Ueber Rußland hielt sich während dieser ganzen Zeit ein hohes Luftdruckmaximum, das noch gestern mit etwas geringerer Intensität dort bestand. Anfangs der Woche, wo die Depressionen mehr nordwestlich lagen, war das Wetter zumeist noch trocken; aber schon am Dienstag stellte sich allgemein sehr unbeständiges Wetter ein; es fielen zahlreiche Niederschläge, die auf der Ost- und Südseite der Alpen besonders ergiebig waren. Die ganze Woche hindurch herrschte in Centraluropa Frost, nur in Ungarn stieg die Temperatur bis Null und wenige Grade darüber und es war das Wetter dort zumeist verneulich. In letzter Zeit hat sich das im Osten bestehende Gebiet milden Wetters etwas gegen Westen ausgedehnt; über der südwestlichen Hälfte von Europa bleibt der Luftdruck niedrig und es ist demgemäß für die nächste Zeit anhaltend unbeständiges, zu Niederschlägen geneigtes Wetter bei nahe dem Gefrierpunkte liegenden Temperaturen wahrscheinlich.

Ö **Berichtigung.** In der gestern erschienenen Annonce „Buttermaschine“ der Firma „Denes und Steiner“ soll es anstatt 54 Liter 14 fl. richtig heißen 40 fl.

Wereschagin und Sokai.

— Vorlesung. —

Wereschagin sehen! Laufende von Bewunderern der Gemälde des berühmten Malers tragen wohl Verlangen, den Künstler einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Unerst Wereschagin sprechen hören! Die Anziehungskraft dieses Schauspielers hatte heute Abends den großen Saal des Casinos des 6.—7. Bezirks auf der Andráshystr. mit einem distinguirten Publikum gefüllt. Ein Mann, der Autor von Gemälden, die eine Fluth von Bewunderung und Lästern entfesseln, ist nie eine uninteressante Persönlichkeit, selbst wenn sein Aeußeres ein gewöhnliches und alltägliches wäre. Aber abgesehen von dem Nimbus eines Ruhmes, den ganz Europa anerkennt, ist die Erscheinung Wereschagin's eine anziehende. Wir wollen einer Dame das Wort lassen, die für die Beurtheilung männlicher Physiognomien einzig die Kompetenz weiblichen Scharfblicks anerkennt und die über den berühmten Maler Folgendes äußerte: „Zunächst, seine Erscheinung ist einnehmend, das Gesicht ist nicht schön, aber es hat eine angenehme Eigenschaft, man wird nicht müde, es anzusehen. Das Hauptmerkmal der Physiognomie ist tiefer Ernst. Dieser Mensch ist ein Melancholiker und um den Witzmuth los zu werden, setzt er sich hin, malt Bilder und wird ein großer Mann. Darüber vergeht die Mitanthropie und die geniale Heiterkeit gewinnt die Oberhand. Das ist mein Urtheil.“

Der Vortrag des berühmten Malers wurde durch eine kurze Rede eines berühmten Malers mit der Feder, durch Moriz Sokai, eingeleitet. Der Dichter begann folgendermaßen:

zu habe nicht den Anspruch, über Wereschagin als Sachverständiger zu sprechen. Ich habe in meiner Jugend gemalt, aber ich bin nicht Maler, noch bin ich Kunstkritiker. Mein Thema ist Wereschagin, der völkerrundige Reiseschreiber. Auch in dieser Art ist er einzig, wie als Maler. Er hat alle Himmelsstriche durchwandert, Gegenden, die selten der Fuß eines gebildeten Europäers betritt. Er war in jenen ungeheuren Steppen Asiens, wohin der Fanatismus die in Rußland nicht geduldeten Sekten vertrieben, in Ostindien, er lebte unter den Arabern, er durchstreifte die Gegenden am persischen Meerbusen. Er nahm an den Kriegen gegen die Turkmene Theil. Ueberall, wohin er kam, sah er die Völker mit den offener Augen der Wahrheit und Unbefangenheit. Er sah mit ihnen an einem Tische, schloß unter ihrem Zelte, er lebte unter den Anbetern des ewigen Feuers, unter den neuen Heiligen, die mit dem Schwert gegen ihre Brust schlugen, die die Reliquien in ihre Muskeln eintrugen.

Dort in diesen Gegenden lernt man Toleranz. Dort gewinnt man künstlerische Anregung. Völkerkunde ist die Seele der Phantasie. Als der Krieg im Orient ausbrach, ist Wereschagin herbeigeeilt. Wie Vernet sich an einen Mastbaum binden ließ, um den Sturm zu beobachten, so suchte der Künstler seine Gefahr, vielmehr er begab sich in Gefahren, um ihre Schrecken künstlerisch wiedergeben zu können. Bei der Expedition eines Torpedos gegen ein türkisches Panzergeschiff wurde er schwer verwundet. Unserem Maler ist die Kunst ein Heiligthum, dem er auch das Opfer seines Lebens weihen will. Man sagt, er sei ein Nihilist, ein Atheist. Ich sage nichts zu seiner Verteidigung. Er selbst wird dann das Wort ergreifen. Aber die tiefe Menschenliebe, die hohen Gedanken, die aus den Werken des Künstlers sprechen, geben ein Recht, zu sagen: Wereschagin ist ein Liberaler, kein Nihilist, er ist ein Philosoph und kein Atheist. Das Talent ist leicht Verfolgungen ausgesetzt. Ich lese Ihnen eine kleine Skizze hier vor. Freunde versichern mir, daß der Staatsanwalt in Wien sie konfiszieren, daß man in Rußland den Text mit schwarzer Farbe bedecken würde. Ich hoffe, der gefährliche Inhalt wird unter uns bleiben.

Nach dieser ironischen Wendung skizziert Jókai nun die bekanntesten der Bilder Wereschagin's, die eine scharfe Satire auf das Heldentum der Kriegsgedächtnisse enthalten, namentlich den Hosen, der taunende gefallene Soldaten einsegnet, den Czaren, der im bequemen Fauteuil mit dem Feldstecher bewaffnet die möderische Schlacht mitansieht. Jókai sagt ferner: Drei Motive bewegen den Menschen: Gottesverehrung, Liebe, Heldentum. Wir kennen ihre reine Entfaltung und ihre Entartung. Wereschagin hat als Menschenfreund und Freund der Wahrheit die Entartung gemalt. Man macht ihm ein Verbrechen daraus, was sein großes erwerbliches Verdienst ist.

Dieser einleitende Vortrag Jókai's wurde mit sympathischen Beifallsbezeugungen aufgenommen.

Nun betrat Basil Wereschagin das Podium. Der Künstler wurde mit Händeklatschen und Hosenrußen begrüßt. Der berühmte Maler hat sich eine ganz originelle rednerische Art zurechtgelegt. Sein Vortrag war in französischer Sprache gehalten, ein elegantes, nur in langsamem Tempo gehaltenes Französisch. Ohne die Gewohnheit, öffentlich zu reden, ist sein Auftreten von dem Selbstbewußtsein eines Mannes, der durch seine Individualität dem Publikum zu imponieren gewohnt ist. Um nicht im Redefluß durch die ungewohnte Umgebung gehemmt zu werden, behält er ganz die familiäre Art der Konversation in einem privaten Circle bei. Er geht mit großen Schritten, die Hände auf den Rücken gelegt, auf und ab. Zuweilen bleibt er stehen, dann beugt er sich vertraulich über den Sessel. Das Alles geschieht in nonchalanter Weise, bleibt aber stets angenehm. Seine Gesten sind nicht rednerisch, sondern die lebhaften und ungezwungenen eines Menschen, der sich für ein Thema erwärmt und sich dann dem Ganzen überläßt und den größten Effekt macht, indem er an den Effekt ganz verzichtet. Die Natürlichkeit Wereschagin's bewegt sich in den edelsten Formen. Man muß ihn sich vorbeugen sehen, Alles, was Komödianten und Histrionen, auch berühmte, leisten, hat, mit der Verbeugung des Künstlers verglichen, etwas Gemachtes, Eingelerntes. Die kleine Scene zu Anfang des Vortrages hatte in ihrer Natürlichkeit und Ursprünglichkeit etwas, was den raffinierten Effektkünstler beschämt. Wereschagin sprach Folgendes:

„Berehrte Anwesende! Vorerst muß ich dem illustren Manne danken, der die Güte gehabt hat, mich hier einzuführen.“ Wereschagin, auf dem Podium stehend, wandte sich gegen die linke Seite im Auditorium, wo Jókai nach Schluß seines Vortrages Platz genommen hatte, und machte eine tiefe Verbeugung. Sodann nahm er die Rede wieder auf und nach einigen einleitenden Worten sagte er: Einige meiner Bilder hatten das Schicksal, zu mißfallen. Man erklärte mich für einen Gotteslästerer und einen Feind der Gesellschaft. Einige sagen, ich sei ein Nihilist. General Stobelski fragte mich einmal: Was wollen eigentlich die Nihilisten? Ich erwiderte: Die Nihilisten wollen zerstören. Sie kennen kein Göttern. In ihrem Reich ist kein Platz weder für Soldaten, noch für Maler. Die Nihilisten sind die Massen des Volkes, die sich für ein Faßten von mehreren hundert Jahren entschädigen wollen.

Es gibt in unserer Gesellschaft viele Menschen, die Faßten und Clew leiden. Ich für meinen Theil glaube, die Gesellschaft dürfe weder physischen, noch intellektuellen Hunger in ihrem Schoße dulden. In unserer Gesellschaft ist dieser edle Grundsatz nicht immer verwirklicht. Unsere Gesellschaft hat in den vielen Hungernden ebenso viele Feinde und wer sind ihre Verteidiger? Der Soldat, der Priester. Der Soldat ist müde seiner Rolle und die Gesellschaft ist müde der Rolle des Priesters. Hat die Gesellschaft mehr feinen Verteidiger? Sowohl, das Talent. Man hört das Talent und man muß ihm gestatten, die Wahrheit zu sagen. Was nicht wahr ist, ist uninteressant, es zieht nicht an. Sie hören oft: „Sind Sie schon in der Ausstellung gewesen?“ „Nein“, lautet die Antwort, „ich war voriges Jahr.“ „Haben Sie schon das neue Stück Sardou's gesehen?“ „Nein, ich habe Dumas gesehen.“ Das ist charakteristisch. Man vermuthet nun eine neue Kombination eines alten Musters. Kein Dramatiker wagt zu schreiben, wie er will, einen Schluß auf das Theater zu bringen, wie er ihm im Leben gefunden.

Ich habe die Wahrheit gemalt, wie ich sie gesehen habe. Die Gesellschaft muß tolerant sein, die Wahrheit anzunehmen, die Offenbarungen des Talents sind nie gefährlich. Kein Mann von Talent ist Anhänger einer Lehre, die die Nivellierung predigt und die Unterdrückung der Fähigkeit fordert. Das Talent dient also zur Verteidigung der Gesellschaft. Diese hat die Pflicht, alle ihre Kräfte zu einigen, denn nur die Einigkeit aller Kräfte kann zum Heile der Gesellschaft dienen.“

Das zahlreiche Auditorium folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage und lobte ihn zum Schluß mit rauschendem Beifall.

Ein Eisenbahnunfall.

Auf der ungarischen Linie der Südbahn — bei Kanizsa — ereignete sich heute Morgens ein Unfall, bei welchem leider auch ein Menschensleben zugrunde ging, während mehrere andere Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Unfall entstand im dichten Nebel durch das Anfahren eines Postzuges an den Sitzzug.

Von der Betriebsdirektion der ungarischen Linien der Südbahn erhalten wir über den Unfall nachstehende Mittheilung:

„Am 24. d., Früh 6 Uhr, ist der von Pragerhof kommende Sitzzug 202 an den bei dem Distanzsignale der Station Kanizsa stehenden Lastzug 260 angefahren und der nachfolgende Zug 210 an den Sitzzug angestoßen. Dieser Unfall hatte zur Folge, daß eine Frau, welche von Pola nach Budapest zu reisen beabsichtigte, durch die beim Zusammenstoße erlittene schwere Verletzung gestorben ist; ferner hat eine nach Budapest reisende Frau, sowie der beim Zuge gewesene Revisor der Südbahn eine leichte Verletzung erlitten. Außer diesen wurden keine weiteren Personen verletzt. Die strengsten Erhebungen über diesen Unfall wurden sofort eingeleitet.“

Nach dem Resultate der bisherigen Erhebungen hat sich dieser Unfall — wie uns die Betriebsdirektion der Südbahn mittheilt — in der Weise ereignet, daß der Zug 210/1, welcher den vor der Distanzscheibe stehenden beiden Zügen (Lastzug 260 und Sitzzug 202) nachfolgte, wegen des dichten Nebels die Signale nicht rechtzeitig wahrnehmen und wegen des Gefalles nicht rasch zum Stillstande gebracht werden konnte, an den Zug 202 anfuhr und diesen auf den vorderen befindlichen Dame getödtet, während die außerdem vorgekommene Verletzung einer anderen Dame, sowie eines Zugrevisors unbedeutender Natur ist und dieselben die Reise fortsetzen konnten. Der Chef der kön. ungar. Generalinspektion und der Betriebsdirektor der Südbahn haben sich heute nach Kanizsa zur eingehenden Erhebung des Unfalles an Ort und Stelle begeben.

Eine Privatdepesche meldet uns Folgendes:

Zu der Station Groß-Kanizsa laufen täglich Morgens zwischen 5 und 6 Uhr drei Züge in kurzen Zeitintervallen nacheinander ein. Der erste dieser Züge, der aus Pragerhof kommende Lastzug Nr. 260, traf jedoch heute Morgens die Distanzscheibe vor der Station verstoßen; weshalb dieselbe verschloffen war, ist bisher unergründet — wahrscheinlich liegt eine Fahrlässigkeit des Bahnwächters vor. Der Lastzug hielt also an der Distanzscheibe und gab durch Signalpfeife der Station seine Anwesenheit kund. Zwischen kam aber auch der Sitzzug Nr. 202 herangefahren, auf welchem, da sein Personal die Signalpfeife des Lastzuges vernommen hatte, die Bremse in Thätigkeit versetzt wurde. Der Zusammenstoß war zwar nicht mehr zu vermeiden, doch war der Anprall nicht so mächtig, daß ein ernster Unfall dadurch verursacht worden wäre. Der eigentliche Unfall folgte erst jetzt. Laut Fahrordnung sollte unmittelbar nach dem Sitzzug der Zug Nr. 210 einlaufen und in der Verwirrung, den der Zusammenstoß der beiden ersteren Züge hervorgerufen hatte, dachte man nicht daran, diesen Zug aufzuhaltende Distanz zu warnen. So kam es, daß der dritte Zug mit voller Wucht in die beiden ersten hineinfuhr. Es gab einen fürchterlichen Zusammenstoß. Sieben Personenwagen wurden zertrümmert und mehrere Personen mehr oder erheblich verletzt. Eine Reisende zweiter Klasse, die Officialsgattin Anna Alber aus Spalato, wurde gänzlich zerschmettert und blieb als Leiche unter den Trümmern liegen. Eine Passagierin, Namens M o h l aus Budapest, wurde mehrfach verletzt, so auch ein Zugrevisor.

Vereinsnachrichten.

(Das Budapest-Leopoldstädter Kasino) hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze Max Falk's seine diesjährige Generalversammlung. Nach der kurzen Eröffnungssprache des Präsidenten wurde der Jahresbericht verlesen, welcher das stetige Gedeihen des Kasinos durch die Daten des Mitgliederstandes und der Kassegebahrung illustriert. Das Kasino zählt 290 Mitglieder und erzielte einen Kassenüberschuß von 422 fl. 70 kr. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Wahl der Funktionäre und des Ausschusses geschritten. Gewählt wurden: zum Präsidenten Max Falk, Vizepräsidenten M i s t r a s s e r und Johann G e l l e r i - S z a b o; Direktoren Peter B u s b a c h, Theodor H ü t t l, Karl L e g r á d y, Paul L u c z e n b a c h e r sen. und Dr. Moriz S t i l l e r; Sekretär Dr. Stephan B e t s e y; Kassier Dr. Eugen S i g m o n d y; Nekonom Ludwig K u l m a n n und Th. L e g r á d y; Rechtsanwält Dr. Paul U l l m a n n; Kontrolor J. W a d l s t e i n e r. Ausschüß-

mitglieder: Konrad Burckhard, Bernhard Deutsch, Edmund Kelecsényi, Dr. Géza Kresk, Dr. Alexander Kovács, Wilhelm Leuziger, Dr. Samuel Löw, Rudolf Massanek, Dr. Raphael Neumann, Ludwig Növényi, Joseph Preiskner, Dr. Adolf Szilaffi, Dr. Anton Vallencsics, Ludwig Ullmann, Sigmund Weiger.

Theater, Kunst und Literatur.

Die zweite Aufführung von „Hagbarth und Signe“ fand im kön. Opernhause Samstag vor einem zahlreichen und beifallstüchtigen Publikum statt, welches den Komponisten nach jedem Aktzuschluffe rief. Wir begreifen demnach nicht, warum das interessante Werk im Repertoire der nächsten Woche gänzlich fehlt. Sollte es der Direktion unbekannt sein, daß ein neues Werk nur durch knapp aufeinander folgende Aufführungen sich einbürgern kann? Oder sollte die Direktion dies mit Bezug auf „Hagbarth und Signe“ nicht wünschen? Beide Voraussetzungen sind unwahrscheinlich; es kann daher angeichts des offensichtlichen Interesses des Publikums für das Werk keine Erklärung für dieses Vorgehen der Direktion gefunden werden, und wir sprechen den Wunsch und die Hoffnung aus, daß denn doch in letzter Stunde eine Aenderung des Repertoires eintreten werde.

Im deutschen Theater wird Fräulein Marie B a r k a n y Dienstag die „Dora“ spielen.

Der Professor des National-Konervatoriums Heinrich B e n k ö ist im Verlage der „Harmonia“ eine „Harmonielehre“ erschienen, welche zum ersten Male in ungarischer Sprache und in leichtfaßlicher Darstellung die Grundlehren der Harmonik wiedergibt.

Dienstag, den 26. d., findet in der Lande-Musikakademie ein vom Professor K ö s l e r veranstalteter Chovabend statt.

Ein Erzählertalent von entschiedener Begabung haben wir in Alexander Bródy zu beglücken, dessen im Verlage der Gebrüder K é v a i soeben erschienener zweibändiger Roman „Don Quixotte kissazon“ ein vortreffliches Erstlingswerk ist. Der Autor erzählt die Geschichte eines überspannten jungen Mädchens, des „Fräulein Don Quixotte“, das aus der Provinz nach der Hauptstadt kommt und hier mitten in das Getriebe der literarischen Welt hineingerät. Noch ist die Komposition ziemlich zerfahren, noch überwiegen die Details, doch weiß der Erzähler unser Interesse zu fesseln, wenn wir auch auf jedem Schritte sehen, daß er sich in dem goldenen Geleise, auf das er sich begeben, nur mit Mühe aufrecht erhält. Der wahre Naturalismus verlangt tiefes Studium und große Erfahrung, die unserem Autor schon wegen seiner Jugend nicht zu Gebote stehen können. Und so kommt es, daß er in einem Akten mit großer Mühseligkeit den Vorhang von den intimen Zügen des Lebens wegzieht und mit fast naiver Leichtigkeit die unwahrscheinlichsten Dinge geschehen läßt. Welche Schwächen aber auch das Buch haben mag, der Autor verdient Aufmerksamkeit und wird bei erster Selbstkritik und bedächtiger Arbeit sicherlich seinem Namen bald guten Klang verschaffen.

Von der trefflichen Literaturgeschichte lichen Anthologie Dr. Anton Kadós ist der zweite Band unter dem Titel „Görög költök“ (Griechische Dichter) erschienen. Die Vorzüge, die wir den „Kateinischen Dichtern“ nachgerühmt haben, sind in erhöhtem Maße in dem neuen Bande zu finden; diese Vorzüge sind: gute Auswahl, gediegene Uebersetzung, gründliche Einleitungen und Erläuterungen. Die Sammlung umfasst Homer, Hesiod, Sappho, Kallinos, Theognis, Anakreon, Pindar, Kleantes, Euripides, Aristophanes und Theokrit, also die größten griechischen Dichter. Die Uebersetzungen stammen durchwegs von Kadós; den Avanyischen Aristophanes und den Eschylischen Sophokles konnte er schon deshalb nicht heiligen, weil die betreffenden Verleger hiezu ihre Einwilligung verweigerten. Von der Anwendung der antiken Versformen hat der Autor fast gänzlich Umgang genommen und man wird ihm hiefür Dank wissen. Ein Vergleich der von Kadós übertragenen antikeontischen Poesie z. B. — bei welchen er selbst den Reim anwendet — mit den klassischen Uebersetzungen Emil P. Theodorov's wird durchaus nicht zu Ungunsten des Ersteren ausfallen. — Das vom „Athenäum“ gefällig angefertigte Buch kostet 1 fl. 80 kr.

Das jüngste Heft der unter der Redaktion Julius P a f f e n e r's erscheinenden Fachzeitschrift „Művészi i par“ (Kunstgewerbe) zeichnet sich durch besonders reichen Inhalt und prächtige Illustrationen aus. Als Beitrag zur ungarischen Kostümkunde und zum nationalen Dekorationsstil kann man den Artikel S. Kupka's über den Debrecziner Szár betrachten, eine interessante Schilderung des Klubgebäudes des sechsten und siebenten Bezirkes hat M é r e y - H o r v á t geliefert.

Unter den in letzter Zeit erschienenen Sammlungen von Gedichten nehmen die von der Petöfi-Gesellschaft herausgegebenen neueren Gedichte V a d i s l a u s T o r f o s' („Törkös László ujabb költeményei“) einen hervorragenden Rang ein. Der Dichter hat in den vierhundert Band alle seine Gedichte aus den Jahren 1874—1884 aufgenommen und bietet uns so ein klares Bild seines poetischen Schaffens. Mit der ihm eigenen Gewähltheit und Vollendung der Form verbindet er warme Empfindung und eine so hohe sittliche Weltanschauung, daß man seine Poesien mit Erhebung liest. Aus der harmonischen Stimmung der meisten dieser Gedichte blüht uns ein aufgeklärter Geist entgegen und selbst da, wo ein satirischer Zug durchschimmert, ist die ethische Grundlage nirgends verlegt. Die meisten der in dem Bande enthaltenen Dichtungen sind lyrisch, doch sind auch zwei größere poetische Erzählungen da, von denen namentlich die unter dem Titel „Egy a sok közül“ durch ihren anmuthigen Humor festelt. Das im Verlage der Gebrüder K é v a i erschienene Buch ist sehr freundlich ausgestattet.

Die „Allg. Kunstchronik“ meldet: Frau Katharina v. N á d a y hat ihren Kontrakt mit der Leitung des Hofopertheaters nicht erneut und soll die Absicht haben, einem ehrenvollen Rufe an die Budapest königliche Oper Folge zu leisten.

Geriichtshalle.

Budapest, 24. Januar. (Prinzipielle Entscheidung.) Die kön. Kurie folgte in ihrer letzten Plenarsitzung

unter dem Vorsitz des Kriminalpräsidenten Perczel folgende Beschlüsse: Die Bigamie ist ein fortwährendes Verbrechen (delictum continuum), bei welchem die Verjährung nur bei der Lösung einer oder der anderen Ehe eintritt. — Wenn der Handwerksgehilfe in der Werkstatt seines Brodherrn irgend einen dazulässigen besitzlichen Werthgegenstand entwendet, so kann der Artikel 7 des §. 336 des St.-G.-B. — d. i. der Diebstahl bildet, ohne Rücksicht auf den Werth der gestohlenen Sache, ein Verbrechen — angewendet werden. — In Strafangelegenheiten, die zur Kompetenz der kön. Bezirksgerichte gehören, ist die Appellation an die Kurie unzulässig, wenn eine Verjährung obliegt.

(Hoffnungsvolle Jugend.) Der 15jährige Rael Sterk, der Sohn des Vorrentenkontrolors Samuel Sterk, verließ das elterliche Haus und trieb sich in Gesellschaft verworfener Jungen herum. Am 17 d. M. beging er in Gesellschaft eines seiner neuen „Freunde“, Namens Philipp Weil, zum Nachtheile des Stubenmädchens Elise Wateini in der Badgasse einen Taschendiebstahl, wurde verhaftet und gestern beim 4.—10. Strafbezirksgericht zur Verantwortung gezogen. Der Junge ist bereits so demoralisirt, daß er seinem Vater, der ihn thranenden Auges vor dem Richter zur Besserung beschwor, ins Gesicht lachte. Der Richter verurtheilte Sterk zu drei Monaten, Weil zu einem Monat Gefängniß.

Offener Sprechsaal. *)

Die Folgen eines vernachlässigten Schnupfens oder Hustens sind häufig sehr schwere, indem sie zu langwierigen, gefährlichen Brust-, Nachen-, Lungen- u. Katarthe ausarten. Man thut daher am besten stets bei den ersten Anzeichen einer Erkältung sofort ein geeignetes Mittel, wie die Apotheker W. Wofschens Katarthpillen, anzuwenden, und man wird stets als baldige Besserung erzielen. Wofschens Katarthpillen sind erhältlich in Budapest bei Jozsef, Török, Apotheker, Königsgasse 12. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Die Krise auf der Balkanhalbinsel.

Belgrad, 24. Januar. Von dem Wunsche geleitet, sobald als möglich einen Friedensschluß zu erzielen, unterbreitete die Regierung einen diesbezüglichen Vorschlag dem Könige, welcher denselben acceptirte. In Folge dessen reisten der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Finanzminister zur Berichterstattung nach Nißch. Während der Abwesenheit des Ministers des Neußern fungirt Sektionschef Danics als Gerent des Ministeriums des Neußern.

Belgrad, 24. Januar. („B. C.“) Ministerpräsident Garaßanin, ferner der Finanzminister und der Kriegsminister haben sich heute Nachmittags nach Nißch begeben, um dem Könige zu referiren. Die Minister verbleiben einige Tage in Nißch. — Der Kreispräsident von Branja meldet heute eine neue Verletzung des Waffenstillstands durch die Bulgaren, indem dieselben gestern den dicht an der Grenze liegenden Ort Wlassina mit einem Bataillon Infanterie regulärer Truppen besetzten; ein Zug des Bataillons besetzte die Dörfer Desfjani und Kladsjak. Aus diesen wiederholten systematischen Grenzverletzungen ist klar zu ersehen, daß für Bulgarien die Bestimmungen des Waffenstillstands ein todt Buchstabe sind. Die serbische Regierung hat es bisher dennoch unterlassen, dieses nachbarliche Doppelspiel und diese Perfidie der bulgarischen Regierung, welche sie seit Längerem gewohnt ist, den Großmächten offiziell zur Kenntniß zu bringen, da ein derartiger Schritt bei den Großmächten noch niemals irgend einen Erfolg hatte. In der Bevölkerung erregen diese bulgarischen Uebergriffe die heftigste Erbitterung. — Vollständig verlässliche Mittheilungen aus Bukurest melden, daß zwölf russische Offiziere und achtzig Unteroffiziere Bukurest und Sophia passirt haben.

Belgrad, 24. Juni. Die Kreisbehörden von Branja melden die Besetzung der serbisch-bulgarischen Grenze bei Wlassina durch bulgarische Truppen.

Belgrad, 24. Januar. Die Besetzung Regovo's durch die Bulgaren wird hier als eine Herausforderung angesehen und verstimmt allgemein. Der gewesene serbische Agent Simics wurde zur Disposition gestellt. — Die Piöter Juden überreichten eine Eingabe an den Ministerpräsidenten, in welcher sie um Ertrag des ihnen durch die Bulgaren zugesügten enormen Schadens bitten.

Konstantinopel, 24. Januar. Die Pforte ermächtigte Madjid Pascha, mit den bulgarischen Delegirten zu den Friedensverhandlungen nach Bukurest zu gehen und sandte denselben Instruktionen zu.

Konstantinopel, 24. Januar. Gabdan Effendi und der bulgarische Minister Zanolff sind eingetroffen.

Athen, 24. Januar. Die „Agence Havas“ versichert, daß der britische Vertreter gestern Delhannis ein Telegramm Salisbury's überreichte, in welchem dieser erklärt, wenn Griechenland die Türkei ohne legitime Gründe angreife, so werde England mit Zustimmung Deutschlands jede Seeaktion Griechenlands verhindern. Nachdem England rasche Antwort verlangte, trat der Minister-rath zusammen. Die Situation scheint sehr gespannt zu sein.

Athen, 24. Januar. Der englische Gesandte führte bei der Uebergabe des Telegrammes Salisbury's eine unziemliche und heftige Sprache gegen Delhannis, der in fester Weise erwiderte, daß Griechenland die Einmischung Englands zurückweise. — Das Gerücht, daß Delhannis erklärt habe, er würde seine Entlassung geben, wenn der König die Politik des Kabinetts nicht billigen sollte, wird dementirt. Es besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit zwischen dem Könige und Delhannis.

Athen, 24. Januar. Die „Agence Havas“ meldet: Delhannis beantwortete das Telegramm Salisbury's dahin, daß eine Flottendemonstration gegen Griechenland ein Angriff auf die Würde des Königs und auf die Unabhängigkeit Griechenlands wäre und die Feindseligkeiten Griechenlands gegen die Türkei zum Ausbruche bringen würde.

T.-A. Nißch, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute wurden circa 4000 Mann und 43 Offiziere beurlaubt, so auch von den für Kriegsdauer engagirten Aerzten und Apothekern 16 entlassen. Trotz dieser friedlichen Verfügungen ist die Stimmung der serbischen Nation eine sehr kriegerische. Montag und Dienstag kommen wieder Mostre-Deputationen zum König, welche die Fortsetzung des Krieges wünschen.

Nißch, 24. Januar. Die stattfindenden Konferenzen bezwecken die Feststellung von Instruktionen für die Friedensverhandlungen.

Petersburg, 24. Januar. Das „Journal de St. Petersbourg“ bestätigt die Nachricht von dem demnächstigen Schritte der Mächte bezüglich der Abrüstung der Balkanstaaten und sagt, Europa sei entschlossen, die bestehenden territorialen Verhältnisse des Orients respektiren zu lassen. Der „Garachdanin“ konstatiert, es stehe jetzt außer Zweifel, daß Fürst Alexander die ihm zugeschriebenen, die russischen Offiziere beleidigenden Worte nicht gesprochen habe.

Bukurest, 24. Januar. Der Kriegsminister Falcojano demissionirte. Das Portefeuille übernimmt interimistisch Bratianu.

Wien, 24. Januar. Das heute zur Ausgabe gelangte Armeeverordnungsblatt meldet die Ernennung des G.M. Rudolf Pringen von Lobkowitz, Kommandanten der 13. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 35. Infanterie-Truppen-Division; des Obersten Anton v. Ballner, Kommandanten des Pionnier-Regiments, zum Kommandanten der 13. Infanterie-Brigade, und des Oberstleutenants Emerich Zinner des Pionnier-Regiments zum Kommandanten dieses Regiments. — alle drei Vorbenannten unter vorläufiger Belassung in ihrer gegenwärtigen Charge; ferner die Uebernahme des Obersten Moriz Kalusjke des Infanterie-Regiments Nr. 21 in den Ruhestand. Oberstleutnant Heinrich Graf Wolkenstein-Trostburg, Kommandant des Mänen-Regiments Nr. 6 wurde, unter gleichzeitiger Veretzung in das Verhältnis „außer Dienst“, zum Oberstleutenmeister. — Fregattenkapitän Viktor Bousquet zum Marine- und Militär-Attaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in London ernannt.

Wien, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kaufmann Adolf Laufer aus Lovasberény in Ungarn und dessen Kompaqnon Heinrich Mandl aus Budapest wurden heute wegen Betrug des Landesgericht eingeliefert. Beide waren vor vier Jahren in Budapest Inhaber eines Agenturgeschäftes und haben durch unlautere Manipulationen eine Anzahl Wiener Firmen um einige tausend Gulden geschädigt.

Rom, 24. Januar. Senator Tocchio, gewesener Präsident des Senates, ist heute Nachts in Venedig gestorben.

Kopenhagen, 24. Januar. Der Präsident Berg hat seine Gefängnißstrafe heute angetreten.

Wien, 24. Januar. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr war recht lebhaft. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 299.50 bis 298.70, ungarische Kreditaktien 305,

Union 79.50, Tramway 202.50, ungarische Goldrente 101.20 bis 101.27.

Schließlich blieben österr. Kreditaktien 299.—, ungarische Goldrente 101.25.

Frankfurt, 24. Januar. (Privatverkehr.) Biersperz Papierrente 67.70, österr. Papierrente —, Silberrente 67.95, 4prozentige österr. Goldrente 90.50, 6proz. ungar. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 81.50, 6prozentige ungar. Bausparrente 74.95, österr. österr. Kreditaktien 299.62, österreichisch-ungarische Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 214.12, Karl Ludwigbahn-Aktien 177.37, Südbahn-Aktien 106.50, Elisabeth-Westbahn —, ungarisch-österreichische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Bausparrente —, ungarische Escomptobank —, ungar. Hypothekendarlehen —, Alpine —, Spanien —, St. Petersburg —, Oesterreichische Kreditaktien 299.75, österr.-ungarische Staatsbahn 214.—, Südbahnaktien —, Karl Ludwigbahn —.

Paris, 24. Januar. (Produktenmarkt.) Abend. Weizen per laufenden Monat 21.75, per Februar 21.75, per März-April 22.10, per vier Monate vom März 22.50. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 53.75, per Februar 48.75, per März-April 48.75, per vier Monate vom März 48.75. — Roggenmehl per laufenden Monat 56.—, per Februar 56.50, per vier Monate vom März 57.50, per vier Monate vom Mai 58.25. — Spiritus per laufenden Monat 47.75, per Februar 48.25, per März-April 48.75, per vier Monate vom Mai 49.25. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus still.

Newyork, 23. Januar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.50, Mehl per loco 3.30, Noth Winterweizen per loco 90.50, per Januar —, per Februar 89.50, per März 91.—, Getreidefracht 2.—, Mais neuer per loco 51.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 24. Januar.

(Die Budapest-Zunnegefelligkeit) hielt heute ihre Generalversammlung. Der letztjährige Reingehalt beträgt 43,353 fl. 81 kr. und mit Einschluß des vorjährigen Gewinnvortrages 44,344 fl. 79 kr. Es gelangt am 31. Dezember eine Dividende von 9 fl. zur Vertheilung, 3195 fl. werden zu Tantien, 1875 fl. 27 kr. zur Vermehrung des Reservefonds verwendet und 1473 fl. 95 kr. auf neue Rechnung vorgetragen.

(Das erste ungar. Central-Handels-, Spar- und Kreditinstitut) hielt heute unter Vorsitz des Dr. Moriz Waislits seine konstituierende Generalversammlung. Der Präsident legte die Statuten vor und beantragte, daß dieselben en bloc angenommen werden mögen. Hierüber entspann sich eine Debatte, doch wurden schließlich die Statuten von der Majorität unverändert angenommen. In die Direktion wurden gewählt: Ludwig Deutsch, Emil Brokmann, J. L. Guttmann, Mar Török, Franz Hesse, Dr. Moriz Waislits, Emerich Schuler, Joseph Schuler; in das Aufsichtskomitee: Ferdinand Herzfelder, Wilhelm Hesse, János Lang, Ludwig Kuti, Edmund Neumann.

„Der Anker.“ Laut letztjährigem Rechnungsabschluss entfällt auf die Todesfallversicherungen mit Gewinnanteil eine Dividende von 25 Prozent der Jahresprämie. Nach Rückversicherungen (Tarif *) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 37.2 Prozent des Kapitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnanteils 1872 fl. gezahlt. Im Monate Dezember wurden 757 Versicherungsanträge im Betrage von 1,783,834 fl. eingereicht, und 754 Polizzen über 1,816,207 fl. ausgestellt. Seit 1. Januar 1885 wurden 8116 Anträge per 18,617,053 fl. eingereicht und 7729 Verträge per 17,647,098 fl. ausgestellt. Versicherungsstand am 31. Dezember 1884: 73,914 Verträge mit 139,264,818 fl. Kapital. Seit dem Bestehen der Gesellschaft wurden über 40 Millionen Gulden ausbezahlt. Prospekte und Auskünfte bei der Generalagentenschaft für Ungarn, Budapest, 5. Bez., Gisellaplatz Nr. 6.

(Anzeigen.) Der Wiener Kreditorenverien meldet folgende Inhaber: Nathan Silberberg, Uhrenhändler in Baku; R. G. Wuits, Kaufmann in Panksova; Bertha Blazner, protokollierte Handelsfrau in Nagybálla; János Altman, Handelsmann in Dör; Samuel Dukas und Komp., Handelsfirma in Budapest; Franz Hill, Verfertiger von Schuhmacherebedarfsartikeln in Pilsen; Hermann Sobr, protokolliertes Tuchhändler in Brünn; Mathias Tschöll, Gerber in der Weißgrub am St. Leonhard; H. Gelmo und Komp., protokollierte Handelsfirma in Bozen; Peter Vitoevic jun. in Bellovar; Johann Wajka, Weiß- und Kurzwaarenhändler in Wien, 5. Bezirk, Margarethenstraße Nr. 57; Theodor Habbe, Agent in Leitmeritz; Hermann Steiner, Schneidermeister in Leitmeritz; Jacques Doller, Baumwoll- und Garnhändler in Brünn; M. Mayer, Schuhwaarenhändler in Debreczin; A. Schwarze und Bartha, Schneider in Kronstadt; Stephan Bartha, Schneider in Kronstadt; Samuel Fürst in Körmennd; Simon Vitti, Schuster in Trient; Retti Klein, Hut- und Pelzhändler in Steinamanger; Max Steiner in Bajon; Moses Spiegler in Sassin; R. Ester in Budapest und Alexander Hirschler in Budapest.

Geschäftsbericht.

Wien, 23. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafwolle. Stimmung unverändert günstig. Es werden täglich Verkäufe gemeldet und ragen die Vorräthe einiger Sorten an, sehr zusammenzuschumpfen. Nach feinen Wollen ist wenig Frage.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in gearbeitetem Leder hat sich während der abgelauterten Woche günstiger gestaltet, die Nachfrage umfaßt so ziemlich alle Gattungen, Preise blieben fest behauptet. In Häuten und Fellen mäßiger Verkehr.

Rübel blieb unbeachtet und haben Notierungen von 29 fl. 25 kr. bis 29 fl. 75 kr. en gros nur nominelle Geltung.

Allerlei.

(Ueber eine Modethorheit) spottet Paul v. Schönbach. Er schreibt: „Der Geschmack unserer Tage liebäugelt mit entwürdenen Zeiten. Das Neueste ist das Neueste. Vor einiger Zeit hat ein industriöser Kopf ausgegrabene Bücher auf den Markt gebracht, mit zerklüfteten, über und über beschmutzten groben Leinwand-Einband, verrosteten Eisenbeschlägen und gebräunten Blättern wahre Buchmumien, die durch eine sehr geschickte Behandlung den Schein eines tausendjährigen Alters erhielten. Wer die Reinheit liebt, empfindet ordentlich einen Abscheu vor der Berührung mit diesen verschimmelten Schmökern; aber der Versuch muß sich gelohnt haben. Das Blütenpapier hat alle Luxuspapiere verdrängt; es werden nicht nur Speisekarten darauf gedruckt, sondern auch zarte Gedichte und graufame Buchdramen. Selbst die Visitenkarten, welche einst gar nicht nett und glatt genug sein konnten, haben sich von der Mode überhöhlen lassen, und daß man nur noch auf rauhen Blättern mit dünnem, ungleich ausgemaltem Rande schreibt, ist selbstverständlich. „Vermoderter Brief-Papier“, heißt eine dieser neuesten Erfindungen. Das Papier war durch einen hellen Kaffee-Absud oder durch Thee gezogen. In einer Papierhandlung zeigte man mir Briefpapier und Couverts mit angebrannten Rändern; die Ranten des Papiers waren verengt, und dort lernte ich auch das von Männern aufgefressene Briefpapier kennen, das mir als besonders beliebt empfohlen wurde. Wo soll diese Briefpapier-Thorheit hin führen? Man schreibt heute auf hochrothem Papier, bei dessen Anblick es einem vor den Augen flimmert, auf künstlich hergestellten Federn; man gebraucht drei, fünf- und achtseitige Couverts, die an der manufindbaren Stelle zu öffnen sind. Das Monogramm ist abgethan, auch die altheidischen Sprüche, die gewöhnlich zu dem Inhalt des Briefes absolut nicht paßten, haben ihre Beliebtheit verloren, und Operetten-Papiere sind an ihre Stelle getreten. Diese Idee verdanken wir den Wienern, und kaum war der „Zigeuner-Baron“ im Theater an der

Wien aufgeführt, als auch schon Briefpapiere auftauchten, welche in der Ecke mit Hauptfiguren aus der neuen Strauß'schen Operette geschmückt sind. Aber auch das ist nur die Variation einer alten Idee; man wird noch nicht-dagewehnes finden müssen. Man wird Briefpapiere herstellen, die genau so aussehen, als wäre — Käse oder Wurst eingewickelt gewesen. Je toller, desto besser!“

(Die Farbe der Frauen.) Die Frauen, sagt Herr Octave Sully, haben öfter als die Männer braune Augen, obgleich ihr Teint im Allgemeinen heller ist. Unter 100 Frauen haben 80 die Augen nach ihrem Vater oder ihrer Mutter, oder nach dem Großvater und der Großmutter. Wenn die Augen der Eltern verschieden von Farbe sind, haben die Töchter bei Weitem öfter schwarze als blaue Augen; dadurch geschieht es, daß die Zahl der Schwarz-äugigen sich mit jeder Generation vermehrt. Dasselbe gilt von den Haaren. Die Brünetten vermehren sich in demselben Verhältnis, wie die Blondinen abnehmen.

(Auch eine Würde.) Die Königin Maria von Medicis hatte einen Garderobe-Beamten, der den sonderbaren Namen „Raccommodeur du visage de la Reine“ (Ausbeherer des Gesichtes der Königin) führte. Dieses wunderliche Amt war nämlich nichts weiter, als das eines Schönheits- und Sammelkammerlinsens. Alle Hofes wett-eiferten darin, sich recht auffallend weiß und roth zu bemalen.

(Ein stolzer junger Brit.) Man schreibt aus Marjelle: „Maximilian Milton, der Sohn eines gegenwärtig in Australien befindlichen Kapitäns, ist seit dem Herbst im Knaben-Institute des Professors Colomber untergebracht. Der dreizehnjährige Jüngling erfreut sich des besten Rufes, nur mit der Frau des Direktors vertrat er sich nie recht, da diese ihn immer ihrem kleinen Knaben als Gefährten aufbringen wollte, was dem kleinen John Bull durchaus nicht behagte. Ende Dezember fand wieder einmal ein kleines Scharmittel statt und die Frau Direktorin ließ sich hinreißen, Maximilian „einen arroganten, frechen Gassenjungen“ zu heißen. Kurz entschlossen, flüchtete der kleine

Engländer durch einen Advokaten, dem er als Vorwand seine Neujahrsgelder gab, die Direktorin auf Ehrenbeleidigung. Persönlich meinte der Richter: „Aber dem Direktor selbst hätten Sie diese harten Worte verzeihen?“ — „Ja, denn er ist mein Lehrer, sie aber steht mir völlig fremd gegenüber und darf mich nicht beleidigen.“ Der entschlossene Junge erlebte thätlich den Triumph, Madame Colomber zu fünfzig Francs Strafe verurtheilt zu sehen. Mit leuchtenden Augen sagte er ihr: „Hoffentlich werden Sie jetzt für Ihren Jungen auf die Gefälligkeit Ihres gerichtlichen Gegners nicht mehr reflektiren!“

(Schlafsucht.) In Petersburg macht ein ganz eigenthümlicher Fall von Schlafsucht durch die ihn begleitenden außergewöhnlichen Nebenumstände in ärztlichen Kreisen großes Aufsehen. Dasselbst wurde vor mehr denn einem halben Jahre der Dr. Krassnikoff an das Krankenbett einer Dame gerufen, die durch unüberwindliche Schlafsucht ihre Angehörigen in große Besorgniß versetzte, zumal die Dame für die allernächste Zeit ihrer Entbindung entgegen-sah. Der Doktor fand keine neue Patientin in ohnmacht-ähnlichem Schlafe, aus welchem sie zu erwecken und vollständig wieder zur Besinnung zu bringen ihm erst am fünften Tage gelang. Vierundzwanzig Stunden später wurde die Dame von einem gesunden Kinde entbunden und verfiel gleich darauf wieder in Schlaf, der ununterbrochen volle vierzehn Tage anhielt. Nach dem zweiten Erwachen machte sich aber der eigenthümliche Umstand bemerkbar, daß die Patientin die Sprache vollständig verloren. Sie, die vorher des Russischen, Französischen und Deutschen vollkommen mächtig war, vermochte ihre Wünsche nur durch Gebarden ihrer Umgebung anzudeuten. Ganz allmählig begann sie wieder russisch zu sprechen, d. h. richtiger gesagt, zu lernen, wobei ihre älteren Kinder die Lehrmeister abgaben und ist jetzt, nach Verlauf eines halben Jahres, erst wieder so weit, sich korrekt in dieser Sprache ausdrücken zu können; das Französische und Deutsche dagegen sind für sie eine terra incognita geworden; diese beiden Sprachen hat sie vollkommen vergessen.

Autorisierte Uebersetzung. Nachdruck verboten.

Die Hingeschiedene.

25.] Roman nach dem Französischen des

Octave Feuillet.

Dritter Theil.

2.

— Wie eine Zauberin?
— Wie eine junge und schöne Zauberin.
— Zu viel Güte! ... Wir lehren doch um, nicht wahr?
— Wenn Sie wollen!
— Natürlich will ich.
Sie schlug hierauf in Gesellschaft des Herrn von Baudricourt den Rückweg zum Schlosse ein.
Sie schien gegen ihre Gewohnheit eine leichte Verlegenheit zu empfinden, welche darin zum Ausdruck gelangte, daß sie einen ihrer Handschuhe zerstreut aus- und anzog.
— Es ist unglaublich, sagte sie, was für sonderbare Geräusche man des Nachts in den Wäldern hört.
— Haben Sie sich vielleicht gefürchtet?
— Sie scherzen wohl? — nein, aber es hat mir ein- oder zweimal geschienen, als hörte ich im Dickicht Schritte.
— Sehr möglich. Wir ermangeln hier nicht der Wildddiebe.
— Noch der Wildddiebinnen, sagte sie lachend.
— Wegen der Wildddiebinnen bin ich getörfelt, sagte Bernard im nämlichen Tone ... Wollen Sie meinen Arm, mein Fräulein?
— Nein; ich danke.
Es trat nun eine kurze Pause ein, dann begann sie von Neuem:
— Wovon haben Sie mit meinem Vormund gesprochen?
— O, über sehr ernste Dinge; über Wissenschaft, Philosophie, Religion.
— Das kann Ihnen nur von Nutzen sein, sagte sie.
— Ich hoffe es, sagte Bernard; bisher indes fühle ich nur noch bitterer die Entfernung, welche mich von einem Manne wie Ihr Vormund trennt ... Wenn ich, wie er, mein Leben dem Studium, der Wissenschaft geweiht hätte, statt es in blöden Vergnügungen zu vergeuden, so wäre ich besser daran und glücklicher.
— Glauben Sie, Herr von Baudricourt? ... Besser, vermuthlich, denn das siele nicht schwer. — Aber glücklicher, daran zweifle ich ... Ich habe viel studirt, Sie wissen es ... Es gibt dort oben keinen einzigen Stern, dessen Namen und Gang ich nicht wüßte, kein Insekt unter denen, die hier im Dickicht schlafen, dessen geheimnißvollen Organismus, dessen Gattung, Art und Lebensweise ich nicht kennen würde, keinen Stein auf diesem Wege, dessen geologisches Alter ich nicht anzugeben wüßte, kein Moos, keinen Tropfen Thau, den ich Ihnen nicht mit äußerster Genauigkeit analysiren könnte ... Und ich bin durchaus nicht überzeugt, daß ich dadurch glücklicher oder besser bin.
— Sie allein unter dem Himmel wissen, glaube ich, was in Ihrem Kopfe und in Ihrem Herzen vorgeht,
— Vielleicht.
— Fräulein Tallevant!
— Herr von Baudricourt!
— Kann ich mir erlauben, Sie in dieser Ein-

— Natürlich die meines Vormundes.
— Und Sie denken, daß dieselbe genügen würde, allen Versuchungen dieser Welt zu widerstehen, selbst den mächtigsten, selbst den schrecklichsten?
— Bisher hat sie mir genügt.
— Dann, mein Fräulein, sollten Sie mir dieselbe beibringen ... Denn Ihrem Oheim ist dies trotz seiner Uebersetzung und seiner Bereisamkeit nicht gelungen ... Und doch hätte ich vielleicht nie so sehr der Sicherheit und der Festigkeit des Gewissens bedurft, welche nur ein höherer Glaube eingeben kann.
— Wollen Sie ernstlich, Herr Baudricourt, daß ich Ihnen meine Religion predige?
— Ganz ernstlich.
— Das würde Ihrer lebenswürdigen Gemahlin wehe thun.
— Meine Frau, sagte Bernard ernst, weiß, daß ich von ihrem Glauben entfernt bin und daß ich mich nie zu demselben bekennen werde.
— Nein! wiederholte Fräulein Tallevant, das würde ihr zu weh thun ... und ich liebe sie sehr, Ihre Frau Gemahlin ... sehr! Uebrigens bemerke ich Nichts in Schlosse, und auch die Zeit würde mir dazu mangeln ... denn es kann keine Kleinigkeit sein, Sie zu bekehren ... Und dann ...
— Und dann ... was?
— Sie sind nicht vorbereitet ... Sie würden nicht verstehen.
— Ich danke sehr ... Aber Sie könnten immerhin versuchen ... Ich liebe Ihre Stimme so sehr! ... Wenn ich die Worte nicht hörte, so würde die Musik mir genügen.
— Herr von Baudricourt, sagen Sie mir nicht Schmeicheleien, wollen Sie? Ich ziehe Ihre Imperativen vor und gebe sie Ihnen gerne zurück, denn in Wirklichkeit ist dies der einzige Ton, welcher zwischen uns möglich und zulässig ist ... Sie verstehen mich, nicht wahr?
Sie hatte den Kopf zu ihm erhoben und zeigte ihm, den Mund durch ihr Spinn-Lächeln halb geöffnet, ihr schönes Gesicht, welches das Sternlicht blässer erscheinen ließ.
Er blieb stehen, neigte sich ein wenig über sie und blickte sie leidenschaftlich an.
— Sabine! sagte er mit dumpfer Stimme, warum muß ein Abgrund zwischen uns gähnen?
Wie um ihn auszuscheiden und zu besänftigen, legte sie die eine bloße Hand auf diejenige Bernard's.
— Gemach, mein Herr! sagte sie sanft.
Er hielt ihre Hand, die etwas groß, aber von bewundernswerther Form war, zurück.
— Glückliche, murmelte er, wird Derjenige sein, der diese so schöne, so weiche und so feste Hand küssen wird!
Und in jäher Aufwallung drückte er seine Lippen leidenschaftlich auf dieselbe.
Sie zog sie lebhaft zurück, richtete sich auf und sagte mit erstickter Stimme:
— Ah! ein wehrloses Mädchen, welches sich Ihnen anvertraut!
— Ich bitte Sie um Vergebung!
— Habe ich mich getäuscht? Sind Sie nicht ein Mann von Ehre?
— Sie können darauf rechnen!
— Wir werden sehen.
Sie setzten ihren Weg stillschweigend fort und langten im Schlosse an, ohne ein Wort mehr gewechselt zu haben.

court das Schloß durch die Thüre ihrer Spezialtreppe, welche sie beim Hinausgehen offengelassen hatte.
3.
Der kurze Aufenthalt, welchen Sabine in Balmoulier genommen hatte, nahm am folgenden Tag ein Ende. Der Doktor Tallevant, welcher seine Nichte am Abend abholen gekommen war, fand Frau von Baudricourt mehr leidend als gewöhnlich. Sie hatte mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt. Auch hatte sie nicht diniren können. Der Doktor befragte sie, untersuchte sie und auskultirte sie mit verdoppelter Aufmerksamkeit. Er bestätigte von Neuem die Diagnose des Doktor Raymond, indem er versicherte, das Uebel habe keine ernste Bedeutung, es handle sich einfach um eine nervöse Schwäche. Er ordnete die Fortsetzung der bisherigen Behandlung, der mäßigen Leibesbewegung und der kräftigen Nahrung an.
Ehe er sich jedoch mit Sabine entfernte, zog er Herrn von Baudricourt in eine Seitenallee des Parkes und sagte zu ihm:
— Mein lieber Nachbar, Sie müssen mich entschuldigen, ich will mit Ihnen über sehr heikle Dinge sprechen, aber ich glaube, daß dies meine Pflicht als Arzt und Freund ist.
— Großer Gott! rief Bernard. Sollte meine Frau ...?
— Nein! Es ist nichts Ernstes! ... Aber dieser anämische Zustand dauert länger, als ich vorausgesehen ... Frau von Baudricourt hat Zeit genug gehabt, um sich von der Aufregung zu erholen, welche sie während der Krankheit Jeanne's ausgestanden ... Es scheint mir also, daß hier eine andere Ursache vorliegen müsse ... Ich sehe im Leben der Frau von Baudricourt nur Elemente des Glückes ... ohne von den Annehmlichkeiten und Genüssen eines großen Vermögens zu sprechen, hat sie einen vortrefflichen Gatten, eine reizende Tochter, eine Familie und Freunde, welche sie anbeten, und bei alledem hat sie die Krankheit einer unglücklichen Frau ... einer Frau, welche moralisch leidet, welche irgend einen großen Kummer hat ... Ahnen Sie vielleicht etwas, was sie quälen könnte?
— Ach, mein Gott! ja! sagte Bernard im Tone aufrichtiger Traurigkeit, das, was sie quält, ist daselbe, was unsere Existenz seit unserer Verheirathung verbittert ... Sie kennen ebenso gut wie ich die Frömmigkeit, den tief eingewurzelten Glauben meiner Frau, Sie haben begriffen, daß ich denselben nicht theile ... Nun ist es der Traum meiner Frau vom ersten Tage an, mich zu ihrem Glauben zu bekehren ... Das ist die fixe Idee, welche sie beherrscht ... Sie war der Meinung, daß die Zerstreutungen und die Verderbtheiten von Paris mich daran hinderten, religiös zu werden ... Ich habe Paris verlassen, um ihr diesen Wahn zu rauben, und Gott weiß, was es mich gekostet hat ... Sie gewahrt, daß ich auf dem Lande nicht gläubiger bin, als in der Stadt, und ohne Zweifel ist sie darüber trostlos ... denn ich kann mir keine andere Erklärung für das moralische Leiden denken, von welchem sie befallen ist ... Aber physisch ist doch keine Gefahr?
— Ich sehe keine.
— Ah, Doktor! wissen Sie, daß es sehr schwer wird, man mag noch so viel guten Willen daran wenden, in der Ehe glücklich zu sein? ... Wie soll man das anstellen? ... Im Allgemeinen hat heute ein Mann, der heirathet, keinen Glauben mehr ... heirathet er ein modern, das heißt teuflisch erzeugtes Mädchen, so läuft er Gefahr, eine kleine Courtisane zu heirathen.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 20. szám.
Romeo és Júlia.
Tragédia 5 felv. Irta Shakespeare.

Várszínház.

A tót leány.
Népszínmű dalokkal 3 felv. írta
Almássi Tihamér.

Deutsches Theater.

Die Witze aus Lowood.
Schauspiel in 2 Akten.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Az összedült kastély.
Fantaszínikus operette 3 felv. és 8
képben. Írták E. Blum és R. Toebé.

Die Witze aus Lowood.

Schauspiel in 2 Akten.

Jane.

1. Abtheilung. In 1 Akt.
Hochester.
2. Abtheilung. Charaktergemälde in
3 Akten.

Sehenswürdigkeit Budapest's!

Grand Café-Restaurant de l'Opera
(Rudáffystrasse, vis-à-vis der königl. Oper).

Heute KONZERT
der beliebten National-Musikkapelle Berkes Béla.

Eröffnungs-Anzeige!

Beehre mich, meinen geehrten Gästen und einem
p. t. Publikum die höfl. Anzeige zu machen, daß ich heute,

Wein- und Bierhalle

zum „alten Fassel“
eröffne. Meine mehrjährige Thätigkeit in meinen bisherigen
Lokalitäten lassen mich hoffen, daß mich meine geehrten

Zur gefälligen Vornachricht! In meinem
bisherigen Lokale, Andráffy-Strasse Nr. 32, zur Theresien-

H. LEIKAM,

Restaurateur zum „alten Fassel“ und zur „Theresienstädter
Spiel-Uhr“.

Karneval - Saison

empfehle ich mein seit 25 Jahren bestehendes reichhaltiges
Lager von Herrschaften wenig benutzter Damentoilet-

Jakob Tannenbaum,

Waijnerboulevard 22, 1. Stock 22.

Armin Csáky in Budapest,

Ettablissement zum „rothen -/- Kreuz“,
VI. Andrássystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51.

Ausstellungs-Medaille

für 12249
alle Sorten Leibwäsche.
Spezialitäten in Herren-Hemden.

Ausführliche Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Billiger Verkauf

bringt großen Konsum,
wodurch die geehrte Damenwelt bei ihren Einkäufen große
Vorteile erzielt.

Faschings-Neuigkeiten:

Seiden-Crepe, alle hellen Farben, Seiden-Gaze,
alle hellen Farben, solche auch in eigener Farbe

Schwanen

in jeder Breite. Federnbeiz, weiße, rosa, creme
hochroth, lichtblau.

Spitzen-Stoffe, auch Volant-Spitzen,

leichte 120 Cmt. breit, creme, weiße und Fische,
auch passende schmale dazu. - Spitzenstoffe mit Perl

Seidenwaren

verkaufe ich durch Ankauf großer Partien zu besonders
billigen Preisen und biete ich meinen geehrten Kunden

MOR. HERZ,

Franz Deáksgasse 9, Raffementrie- und Seiden-
waren Handlung.

Stauend billiger Verkauf

Sämtliche Kleiderstoffe in den schönsten Farben und
guten Qualitäten, bestehend aus Loden, Cheviot, Kasan,

Ball-Entrées aus Seiden-Vrotat, aus Blüsch-Vrotat,
aus Himalaya-Stoff, Alles mit Schwanen-Beiz und Sei-

Champagner

George Coulet, Reims, feinste Marke,
mit prachtvollem Mouffeur zu haben bei Szenes Ede,

Friedrich Dillmont, Zrinyigasse Nr. 4

Theerdecken,

schwarz, gelb und naturell
imprägnirt, in bester Qua-
lität, zu den billigsten

Alois Neoschil,

Budapest, 4. Bezirk, Waijnergasse Nr. 27,



Pneumatische Apparate

nach Waldenburg, Tobold und Diederit in großer
Auswahl.

Wagen-Pastillen,

dargestellt aus der medizinisch berühmten Styria-Quelle von
Kohitsch-Sauerbrunn,

Elastische Bruchbänder

R. I. ausschließlich priv. neuverbejjerte
Elastische Bruchbänder

Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogand
aus Amerika neuverbejjerte, elastische Bruchband von Polster,

Preis einer Schachtel 75 kr.

Depot in Budapest in der Apotheke „zum großen Chri-
stoph“, IV. Bezirk, Christophplatz; Apotheke „zum römischen

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Moritz Pollitzer,

t. t. priv. Deáksgasse Nr. 5.

Großes Lager in Gummi-Regenmänteln, Ga-
loshen, Samajhen und Strickleder-Hosen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Erstes Auftreten der Geschwister Füller, Throliens u. Zither-
Künstlerinnen.

Macama Tajero,

Sensationsnummer ersten Ranges. In Budapest niemals ge-
sehen worden. Auftreten der Miss Niagara, Wasserfontän.

Jos. Pruggmayr's

WINTER - ORPHEUM,

Hajósutca 27, nächst der königl. Oper.

„Der Zigeunerbaron.“

March und Complots, gesungen von Geschw. Zaccian.

„Die Heirathslustige.“

Auftreten des 6jähr. Wunderkinds, nebst allen enga-
girten Mitgliefern.

Eldorado. Café Färber

Waijnerboulevard 15.

Heute erstes Auftreten des persischen Estamoteurs
Gulam Hüsein Khan.

Täglich große internationale Künstlervorstellung unter der
Leitung des Herrn Karl Fürst. Auftreten der Konzert-Sän-

polnisch-jüdischen Tanz-Quartetts.

Redouten-Bierhalle.

Heute grosses

Militär - Konzert

durch die k. t. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32,

Kapellmeister DUBEZ.

Jeden Montag, Dienstag und Freitag Militär-Konzer

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franco Züane und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.
Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt bei **Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. G.**
Wegen Anflutung meines Lagers von erst perischen Teppichen gebe ich dieselben á fl. 25 bis 28 per Stück, so lange der Vorrath reicht, ab. **Janak Löw, Franz Deák-gasse 3, 1. Stock 16.** 2732

2000 Gulden
Kantion bietet ein junger Kaufmann, der eine Stellung als Buchhalter, Korrespondent oder Kassier anzunehmen wünscht. Chiffre „A. N.“ an die Exp. 3196

Eine Wohnung,
welche aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Boden besteht, ist vom 1. Februar zu vermieten. Näh. in der Exp. 3201

Ein Knabe aus gutem Hause wird als **Lehrling** aufgenommen bei Calderoni u. Comp., 4. Bez., kis hid utca 8. 3213

Wirtsgeschäft,
guter alter Posten, billiger Zins, nächst dem Central-Bahnhofe ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig bis 1. Mai zu übernehmen und zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3206

Ein **Geschäftslokal** auf lebhaftem Posten ist sofort oder pr. 1. Februar zu ver-laffen. Näh. in der Exp. 3151

Konturs.
Durch das plötzliche Ableben eines Lehrers unserer Schule ist diese vacant gewordene Stelle für die Zeit vom 15. Februar bis 15. August l. J. mit dem Gehalte von fl. 200 sofort zu besetzen. Ledige Lehrer, welche der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache mächtig sind wollen ihre Dokumente an den gefertigten Kultusvorstand ein-senden. **Der Kultusvorstand, Namesto, am 21. Februar 1886. Leopold Steinberger.** 3235

Ein Zimmer
mit Benutzung der Küche, nahe zur Leopoldstadt, ist per 1. Februar an ein christliches, kinderloses Ehepaar abzugeben; eventuell ist die ganze Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, zu übergeben. Näh. in der Exp. 3221

Eine **1er oder 2er Kasse** wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „A. B.“ an die Exp. 3224

Einen Portier
sucht ein hiesiges renommiertes Hotel aufzunehmen. Ungarische, deutsche und französische Sprache bedingt. Englisch erwünscht. Referenzen mit Abschrift der Zeugnisse erbittet man unter Chiffre „M. W.“ an die Exp. 3236

Ein schönes Eshaus,
noch 14 1/2 Jahre steuerfrei, welches reine 10% trägt, ist zu verkaufen, ferner ein stoch-hohes Haus, im 8. Bezirk gelegen, welches 12% vom Kapital trägt, wird Familien-Verhältnisse halber verkauft. **Näh. Königsgasse Nr. 38, 1. Stock 11. Täglich v. 1-3 Uhr.** 3183

Geschäftsverkauf.
Ein reelles, gutes Geschäft auf vorzügl. Posten, billiger Zins, mit nachweislichem Reingewinn von 200 fl. monatlich, das von einer Dame leicht geführt werden kann, ist mit sehr eleganter Einrichtung, wegen Abreise billig zu verkaufen und zugleich zu übernehmen. **Necker Vermittler honorirt.** Anträge unter „Sichere Existenz“ an die Exp. 3191

Ein größeres Haus mit Garten
wird auf mehrere Jahre für die Jüdiens-Anstalt zu pachten, event. auf Amortisation zu kaufen; gesucht Ofen beborzugt. **Geil, Nr. 1. Bez., Alkotás-utca Nr. 16 3097**

Philipp Reich,
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, ertheilt gründl. Unterricht im Schön- und Schnell Schreiben. Schlecht Schreibende können in längstens einem Monate eine gefällige, schnelle, kaufmännische ung und deutsche Schrift gegen ein mäßiges Honorar erlernen. **Wohnt 7. Bez., Königsgasse 7 2. St. Thür 15.** 2603

Gewölbe,
geeignet zu Spezereihandlung zc. Das Kaffeehaus „zum guten Hirten“, Königsgasse 21, wird in Gewölbeverhältnisse umgewandelt und sind diese pr. 1. Mai zu vermieten. 3180

Gelegenheitskauf für Brautausstattung.
Alle Gattungen Schlafr-, Speisezimmer aus amerikanischem Holz u. Eichen, so auch Saloneinrichtungen und Phantasiestücke u. einfache Möbel werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft bei **Kardos D., Tapetier u. Dekorateur, Andrassy-ut 13.** 3137

Ein **Installateur** mit guten Kenntnissen, der in Gas, Wasser- und Telegraphenleitungen tüchtig ist und auch Spenglerarbeiten versteht, findet dauernde Beschäftigung. **Adr. in der Exp. 3241**

Dampfmaschine und Kessel,
Spferdekraftig, in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. **Egalijer-Drehbank,** gebraucht, wird zu kaufen gesucht. **Adr. in der Exp. 3169**

Eine Traut,
gangbarster Posten, innere Stadt, elegant eingerichtet, nachweisbare Tageslohnung 100 fl., ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig abzugeben. **Näh. Waisnerboulevard 44, 2. Stock 18, 6. 3. Hang.** 3038

Die elegantesten Domino's,
sowie alle Gattungen National-Kostüme in Sammt und Seide sind in reichster Auswahl in jeder beliebigen Anzahl zu haben in der bekannten Kostüm- u. Maskenleih-anstalt von **F. Blau, Karls-gasse 27.** Aufträge aus der Provinz, werden prompt effectuirt. 2943

Vendéglo
bérbe adó. Vár Palotán a „Kereszt“-hez czimzer nagy vendéglo bor-, pálinka és sörméréi jogga u. m. kávéház, aszino. koresma, 4 berendezett vendégszoba, mézarszék, vendégszoba, 3 nagy istal-ló, jégverem és minden helyiség rendes és csinos-bútorokkal ellátva, esetleg 6 évre bérbe adandó. Bö-vöbbet Tehel Soma, fűszerezés-kedő urnál, Vár-Palotán, Veszprém megye. 3062

Geld
für **Verlagsheine vom kónigl. Verlagsamt.** Im kónigl. Verlagsamt verfertete Bretiolen werden gekauft und eingelöst und der Mehrwerth mit Berücksichtigung der Fa-gon bezahlt. **Zuwelen, altes Gold, Silber und Antiquitäten, alle Gattungen Waaren** werden zu den höchsten Preisen gekauft im **Commissions-Bureau** hajos utca 27, 1. Stock im **Haus-Bruggmayer's-Dyheim.** Zu sprechen von 10-1 Uhr und von 3-5 Uhr. Provinz und briefliche Anträge werden prompt besorgt. 2851

Kompagnon
wird zu emer, im besten Betriebe stehenden f. ung. Verlagsamts-Filiale gesucht; erforderliches Kapital 1500 fl. Sicherer Erfolg nachweisbar. **Näh. Nádaji, Csengerygasse Nr. 52.** 3154

Ein Lehrling
wird für ein Galanterie- und Nürnbergers on gros-Geschäft gesucht. **Näh. in der Exp. 3134**

Die Budapest Vorshuf-Vitien-Gesellschaft 7. Bez., Csengerygasse 22, ertheilt Vorshufe auf Gold, Silber, Bretiolen, Berthpa-piere, Effekten, Waaren und auf Berthgegenstände aller Art gegen billige Zinsen. 3181

Gegen Ratenzahlung werden die elegantesten **Damenkleider,** Jacken, Mantellets, Regen-mäntel, Umhüllen und Mad-mäntel, wie auch Stoffe und schwarze Terno's zu besonders billigen Preisen verkauft. **Waisnerboulevard 16, 1. St. Hauptstiege, bei Adler M.** 3152

Geprüfte deutsche Erzieherin,
ausgezeichnete Pianistin, perfekt im Engl. und Französi., wirkte 6 Jahre in Paris; gepr. deutsche Erzieherin, ausgezeichnete Pianistin, perfekt im Franz., und eine gepr. deutsche Erzieherin, perfekt im Franz., Musik und Engl., für Anfänger, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen durch **Dorothea Großé, nordb gepr. Lehrerin, Budapest, Andráshystrasse 86, 1. Stock.** 3182

Ein Lehrling,
Christ, nicht unter 15 Jahren, versehen mit guten Schul-zeugnissen wird in einem sehr sainen Geschäft aufgenommen. **Näh. in der Exp. 3244**

K. ung. Staatsbeamter,
40 Jahre alt, Christ, mit 1200 fl. fixem jährlichem Einkommen, pensionsfähig, wünscht sich mit einem vermögenden Mädchen oder Witwe aus bürgerlichem Hause in entsprechendem Alter zu verheirathen. Geehrte Anträge unter „S.“ an die Exp. 3246

Ügynök
koresteik egy heti szaklap reszere. Bövebbet a kiadó-hivatalban. 3247

Gesellschaftlerin
mit Sprach- und Musikkenntnis für ein distinguirtes Haus für sofort gesucht. **Schulagentur Frau Anna Gerjon, Budapest, Nádor-utca 15, 156 emelet.** 3235

Ein Wirtsgeschäft,
alter Posten, wird sofort oder per Mai zu übergeben ge-sucht. **Näh. die Exp. 3173**

JOHANN HOFF'sches
allein echtes
konzentriertes Malzextrakt
6mal von Allerhöchsten Seiten ausgezeichnet für
Brust- und Magenleiden und Stropheln.
Glänzender Sieg!
Verloren gegebenes Leben
eines Kranken zu retten ist ein glänzender Sieg, der einerseits dem geschickten Arzt, andererseits aber dem gebrauchten Mittel zuzuschreiben ist. Herr **J. Tamm** in Steglitz, Reichstraße Nr. 16, schreibt: „Das Johann Hoff'sche Malz-extrakt-Gesundheitsbier hat mich, nachdem ich wegen meines schweren Brustleidens schon beinahe aufgegeben war, noch glücklich gerettet.“
Da ich gegenwärtig wieder etwas leidend bin, so muß ich wieder die Hilfe Ihrer heil-samen Malzfabrikate (Malzextrakt-Gesundheits-bier und Malz-Gesundheits-Chocolade) in An-spruch nehmen. (Bestellung). **Freiherr von Schirp, Rittmeister a. D. u. Polizei-Vizeleutnant, Zeltowerstraße 13.**
Hierd im Juni, am 1. Dez. 1885.
Da ich vor 8 Jahren Ihre ausgezeichneten Fabrikate, welche mir das Leben retteten, in Empfang nahm, fühle ich mich wieder ver-anlaßt, das Ansuchen zu stellen, mir unter meiner Adresse 1 Kilo Malz-Chocolade zu senden. **Georg Scheibemwang, Magazins-Aufseher.**
An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Graben, Bräunerstraße 8.
Die ersten echten, heilbringenden, schleim-lösenden Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Unter 2 fl. wird nichts versendet.
Johann Hoff's
Zentrale für Angarn: **Budapest, Erdber-gasse Nr. 7** (vis-à-vis der Hauptpost).
Zu haben auch bei **Jos. v. Zöröf, Apotheke, Königsgasse 12.**

Schutz bei offenen Aborten!
Gegen schädliche Zugluft und Aus-dünstung bieten die patentirten, her-metisch schließenden Aborteingänge mit äußerem innen emailirten Schalen, auf Sitzbretter befestigt und überall leicht an-bringbar ohne besondere Vorrichtung. Preisje-polirt 9 fl., polirt 10 fl. Verjandot gegen Angabe mit Nachnahme. In zahlreichen Häusern einge-führt von **Leopold Feivel, erste ung. Eisenmöbel- und Schulbänke Fabrik, Budapest, Aradergasse Nr. 60, Niederlage: Gijellaplay Nr. 5.** 11530

Blühendes Aussehen
verleiht die unschädliche
RAVISSANTE
von Dr. LEJOSSE in Paris
Drig.-Flacon á fl. 1.50 im
Haupt-Verj.-Depot: **Par-iserie Schwarz, Buda-pest, Rathhausplatz 9.**
Echt auch beim Apotheker **Jos. v. Zöröf,** und bei allen Droguisten u. Apothekern.

Geheime Krankheiten,
sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannes-schwäche, Syphilis- und Haut-krankheiten, HIV bei Frauen, wie auch alle Frauenkrank-heiten heilt schnell und sicher ohne Verunstaltung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7. 1. Stock, Eingang an der Steige, nächst der Radaistrasse.
Ordnation täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medika-mente besorgt.

Weyl's
beizbares
Badeisohl,
mit fünf
Nähen in
Wasser und
1 Liter Stoffe
ein warmes
Wien, 1. Bez., Wallfischgasse
8. Bannen mit und ohne Ver-zung. Illustr. Preiscourante gratis. 11817

Santal-Kapseln
von Apotheker Midy in Paris.
Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art früher so allgemein beliebte **Copaiba-Balsam** wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht, theils wegen seines unangenehmen Geruches und Geschmades, theils wegen des Aufstoßens, Brechreizes und anderer Magenbeschwerden, die seine Anwendung zur Folge hatte.
Die durch Herrn Midy eingeführte reine destil-lirte **Santal-Oleum** besitzt keine dieser unangenehmen Eigenschaften und bewirkt in 48 Stunden das nahezu vollständige Aufhören der veralteten und schmerzhaftesten Ausflüsse ohne Belästigung des Magens und ohne Beihilfe der Einreibung.
Preis eines Flacons sammt Gebrauchsanwei-sung mit 50 Kapseln 2 fl. 10 kr.
In **Budapest:** Apotheke des **Jos. v. Zöröf,** Königsgasse Nr. 12.

Nur bis 1. Februar!
Wegen Demolirung des Hauses und wegen Auf-lösung des Geschäftes verkaufe ich zu stammend billi-gen Preisen meine Vorräthe in:
Leinwände, Herren- und Damenwäsche, Vorhänge, Bett- und Tischdecken, weiße und farbige Barhende, Tisch- und Kaffeegarnituren, Nieder, wie auch alle in dieses Fach schlagenden Artikel.
P. Wetzer's Nachfolger,
IV., Kronprinzgasse 6, Ecke Kronengasse.
Dasselbst ist auch die **Gewölbe-Einrichtung** sammt Portal billigst zu haben.

